



Werde fleißiger Xelerator

Schulungsleitfaden 4 – Junge Leute: GreenX

Projektnummer: 2023-1-EL02-KA220-YOU-000160907



WWW.BECOMEBUSY.EU



ΠΑΝΕΛΛΗΝΙΟΣ ΣΥΝΔΕΤΙΜΟΣ
ΕΠΙΧΕΙΡΗΣΕΩΝ ΗΛΕΚΤΡΟΝΙΚΩΝ
ΕΦΑΡΜΟΣΩΝ, ΠΛΗΡΟΦΟΡΙΚΗΣ
ΚΑΙ ΝΕΩΝ ΤΕΧΝΟΛΟΓΙΩΝ



Co-funded by
the European Union



Funded by the European Union. Views and opinions expressed are however those of the author(s) only and do not necessarily reflect those of the European Union or the Youth and Lifelong Learning Foundation (INEDIVIM). Neither the European Union nor the granting authority can be held responsible for them.

Tabelle Inhalt

| | |
|---|----|
| 1. Einleitung | |
| • Zweck der Schulung und Verbindung zum BBX-Programm | 04 |
| • Warum Nachhaltigkeit und grüne Innovation für die Jugend wichtig sind | 04 |
| • Lernziele | 05 |
| 2. Schulungsübersicht | 06 |
| • Agenda & Lernmodule | 07 |
| • Modul 1: Einführung in die Nachhaltigkeit | 07 |
| • Modul 2: Kreislaufwirtschaft und grüne Geschäftsmodelle | 08 |
| • Modul 3: Grüne Technologien und Innovation | 08 |
| • Modul 4: Von der Idee zum grünen Projekt | 09 |
| • Beteiligte Ausbilder und Mentoren | 09 |
| 3. Kernthemen | 10 |
| • Klimabedingte Herausforderungen und lokale Umweltprobleme | 12 |
| • Kreislaufwirtschaft und Ökodesign-Denken | 12 |
| • Grüne Geschäftsideen: Vom Konzept zum Prototyp | 14 |
| | 16 |

Tabelle

Inhalt

| | |
|---|----|
| 4. Interaktive Aktivitäten & Workshops. | |
| • Grüner Hackathon / Herausforderungsbasiertes Lernen | 19 |
| • Gruppenübungen zu Modellen der Kreislaufwirtschaft | 19 |
| • Praxisprojekt: Entwicklung einer umweltfreundlichen Lösung. | 22 |
| 5. Mentoring & Feedback | 25 |
| • Die Rolle der Mentoren während und nach der Ausbildung | 25 |
| • Zusammenfassung der Online-Mentoring-Sitzungen und Präsentationen | 31 |
| 6. Reflexionen der Teilnehmer | 34 |
| • Zitate, Höhepunkte und wichtigste Erkenntnisse | 37 |
| 7. Ressourcen & Werkzeuge | 40 |
| • Referenzen | 43 |

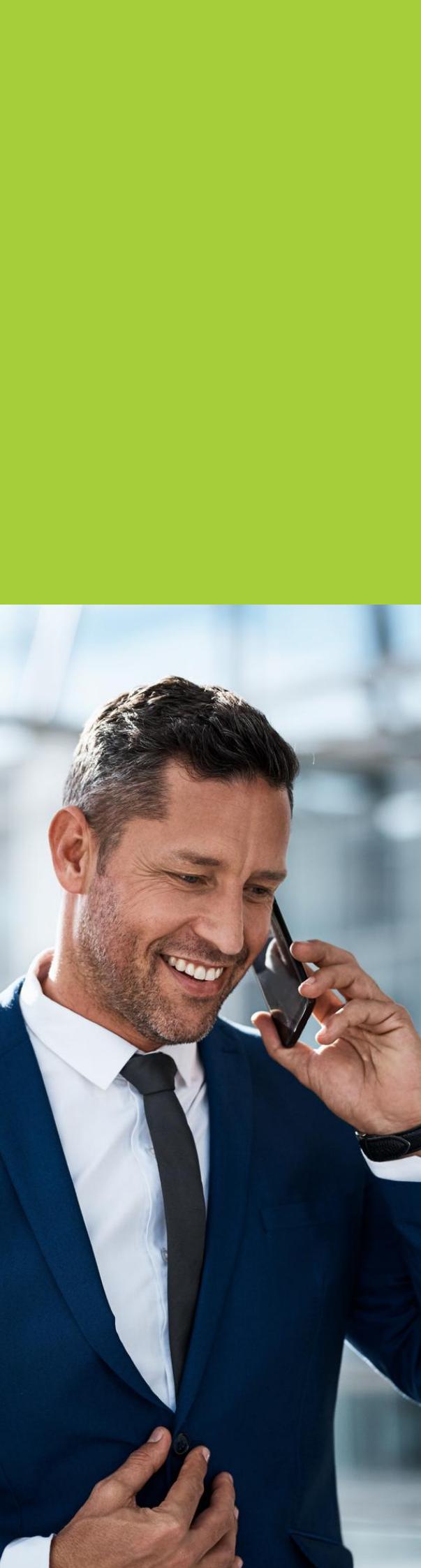
1. Einleitung

Zweck des Trainings und Bezug zum BBX-Programm: Das GreenX-Training wurde als integraler Bestandteil des BBX-Programms entwickelt, einem Lernrahmen, der junge Menschen dabei unterstützt, unternehmerisches Denken, Problemlösungskompetenzen für die Praxis und das Selbstvertrauen zu entwickeln, sich zielgerichtet an Innovationen zu beteiligen. BBX besteht aus drei thematischen Bereichen – TechX, SocialX und GreenX –, die jeweils einer anderen Dimension des Unternehmertums gewidmet sind.



GreenX konzentriert sich speziell auf Nachhaltigkeit und umweltorientierte Innovation. Innerhalb der BBX-Struktur besteht seine Rolle darin, den Teilnehmenden das Wissen, das Bewusstsein und die praktischen Werkzeuge zu vermitteln, die sie benötigen, um neue Umweltprobleme zu verstehen und zu erkunden, wie diese in Chancen für sinnvolles und verantwortungsvolles Unternehmertum umgewandelt werden können.

Im Gegensatz zum traditionellen, klassenzimmerbasierten Lernen verfolgt GreenX einen nicht-formalen, erfahrungsorientierten und jugendzentrierten Ansatz, der die Teilnehmer dazu ermutigt, sich aktiv mit Ideen auseinanderzusetzen, anstatt sie passiv zu beobachten.



Im Rahmen der Schulung erkunden die Teilnehmenden konkrete Beispiele für Umweltinnovationen, beteiligen sich an interaktiven Diskussionen und entwickeln in Teams Projekte, die auf reale Bedürfnisse und Gegebenheiten eingehen. Dadurch unterstützt die Schulung das übergeordnete Ziel von BBX, junge Menschen zu befähigen, Verantwortung für ihr Lernen zu übernehmen, ihre Kreativität auszuleben und zu erkennen, wie ihre Interessen, Werte und Fähigkeiten mit den sich bietenden Chancen der Energiewende übereinstimmen.

GreenX ist daher nicht nur ein thematisches Modul, sondern auch ein Sprungbrett für junge Menschen, um ein Gefühl der Selbstwirksamkeit bei der Gestaltung der Zukunft zu entwickeln. Indem sie verstehen, wie Unternehmertum zu ökologischer Verantwortung und gesellschaftlichem Wohlergehen beitragen kann, erkennen die Teilnehmenden, dass Innovation und Nachhaltigkeit keine voneinander getrennten Ziele sind – sie sind eng miteinander verbunden und verstärken sich gegenseitig. Das Training lädt die Teilnehmenden dazu ein, sich als Gestalter einer sich wandelnden Welt zu sehen und Umweltwissen mit unternehmerischem Denken und langfristig positiven Auswirkungen zu verbinden.

Warum Nachhaltigkeit und grüne Innovation für die Jugend wichtig sind

Nachhaltigkeit und grüne Innovation sind heute wichtiger denn je, denn die Umweltentscheidungen der Gegenwart bestimmen die Lebensbedingungen, das soziale Wohlergehen und die wirtschaftliche Stabilität künftiger Generationen. Internationale Rahmenwerke wie die Agenda 2030 der Vereinten Nationen für nachhaltige Entwicklung betonen, dass die Gesundheit unseres Planeten untrennbar mit menschlichem Wohlstand, Gerechtigkeit und Frieden verbunden ist.

Auf europäischer Ebene unterstreichen der Europäische Grüne Deal und das rechtsverbindliche Europäische Klimagesetz diese Dringlichkeit, indem sie Europa zur Klimaneutralität bis 2050 verpflichten und einen Strukturwandel in den Bereichen Energie, Industrie, Mobilität, Infrastruktur, Landwirtschaft und Bildung fördern.

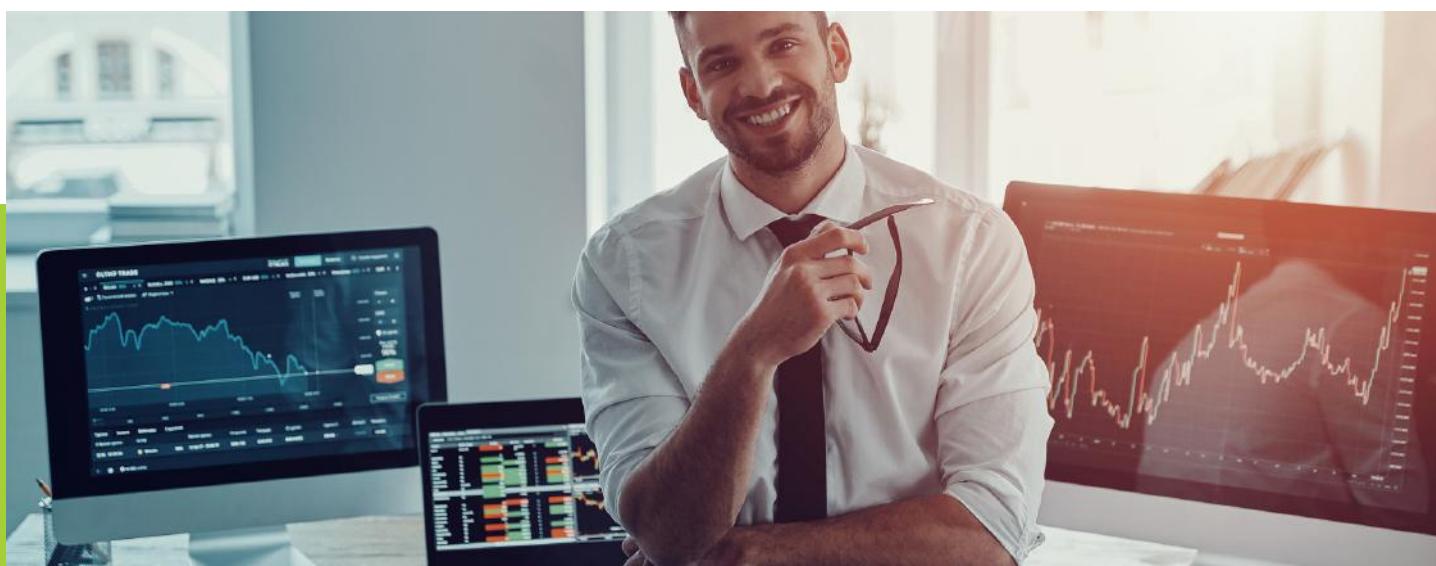
Für junge Menschen ist dieser Wandel besonders relevant. Viele Berufe, Technologien und Geschäftsmodelle des nächsten Jahrzehnts werden von Nachhaltigkeitsanforderungen, Rahmenwerken für Umweltinnovationen und Prinzipien der Kreislaufwirtschaft geprägt sein. Grünes Unternehmertum – einst als Nischenthema betrachtet – entwickelt sich zu einem zentralen Treiber für neue Märkte, Finanzierungsmöglichkeiten und neue Beschäftigungsformen. Da Unternehmen der Umweltverantwortung zunehmend Priorität einräumen, werden Kompetenzen in den Bereichen Nachhaltigkeit, Innovation, Systemdenken und Kreislaufwirtschaft zu Schlüsselqualifikationen für junge Berufseinsteiger.

Nachhaltigkeit ist nicht nur wirtschaftlich relevant, sondern berührt junge Menschen auch emotional und sozial. Klimaangst, ökologische Trauer und Frustration über Untätigkeit sind unter jungen Generationen weit verbreitet – doch Forschung und aktuelle Bewegungen zeigen, dass diese Gefühle mit hoher Motivation und dem Willen zur Lösungsfindung einhergehen. Politische Rahmenbedingungen wie die EU-Jugendstrategie 2022–2027 erkennen junge Menschen ausdrücklich als entscheidende Akteure der grünen Transformation an und fördern ihre Beteiligung nicht nur als Lernende, sondern auch als Führungskräfte, Fürsprecher, Innovatoren und Mitgestalter der Politikentwicklung.

Nachhaltigkeit und grüne Innovation sind daher für junge Menschen nicht nur wegen ihrer zukünftigen Beschäftigungsmöglichkeiten wichtig, sondern auch, weil sie ihnen ermöglichen, sich mit Themen auseinanderzusetzen, die ihr Leben, ihre Gemeinschaften und die nachfolgenden Generationen betreffen. GreenX bietet Raum für dieses Engagement – und wandelt Anliegen in Kreativität, Werte in Handeln und Ideen in handlungsorientierte Initiativen um.

Lernziele

Durch die Teilnahme an den GreenX-Schulungen erwerben junge Menschen Kenntnisse, Kompetenzen und Einstellungen, die ihr Wachstum zu verantwortungsbewussten Innovatoren und engagierten Bürgern unterstützen.



Im Rahmen des Lernprozesses vertiefen die Teilnehmer ihr Verständnis von Nachhaltigkeitskonzepten, erkunden Rahmenwerke wie die Kreislaufwirtschaft und das Ökodesign und lernen, Umweltprobleme nicht nur als solche zu analysieren, sondern als Ausgangspunkte für kreative, strategische und wirkungsvolle Innovationen.

Anhand von Fallstudien, Gruppenarbeiten und angeleiteten Übungen verstehen die Teilnehmenden, wie sich Nachhaltigkeitsprinzipien in praktische Entscheidungen umsetzen lassen – sei es bei Geschäftsmodellen, Prototypenentwicklung, Materialwahl oder gesellschaftlichem Engagement. Sie lernen, mit anderen zusammenzuarbeiten, Ideen klar zu kommunizieren und den Wert unterschiedlicher Perspektiven bei der Bewältigung komplexer Umweltprobleme zu erkennen. Der praxisorientierte Ansatz des Programms stärkt kritisches Denken, Systembewusstsein, Anpassungsfähigkeit und Resilienz – Fähigkeiten, die zunehmend als unerlässlich für die Bewältigung einer sich rasant verändernden Welt gelten.

Wichtig ist auch, dass die Schulung die Entwicklung von Selbstvertrauen und Handlungsfähigkeit fördert. Indem die Teilnehmenden Prototyping-Aktivitäten durchführen und Feedback von Mentorinnen und Mentoren erhalten, gelangen sie von theoretischem Verständnis zur praktischen Anwendung und beginnen, sich selbst als kompetente Akteure bei der Entwicklung von Umweltlösungen zu sehen. Dieser Wandel – von der Erkenntnis zum Handeln – ist zentral für die Lernphilosophie von GreenX und das übergeordnete Ziel des BBX-Programms: junge Menschen zu befähigen, eine Zukunft zu gestalten, die mit Nachhaltigkeit, Innovation, Gerechtigkeit und dem Wohlergehen aller im Einklang steht.

2. Schulungsübersicht

Agenda & Lernmodule

Das GreenX-Training ist als gezielter Lernpfad konzipiert, der schrittweise Wissen, Selbstvertrauen und praktische Kompetenzen in den Bereichen Nachhaltigkeit, umweltorientiertes Denken und grüne Innovation aufbaut. Die Agenda ist sorgfältig aufeinander abgestimmt, sodass jede Aktivität auf der vorherigen aufbaut und die Teilnehmenden nahtlos vom Verständnis umweltbezogener Themen über lösungsorientiertes Experimentieren bis hin zur Entwicklung eigener Projektkonzepte gelangen.



Das Lernen erfolgt durch eine Kombination verschiedener Methoden, darunter praxisorientierte Workshops, analytische Diskussionen, Design-Herausforderungen, Fallstudien, Reflexionsübungen und kollaboratives Prototyping. Dieser dynamische Lernansatz gewährleistet, dass die Teilnehmenden intellektuell, emotional und sozial eingebunden bleiben und spiegelt bewährte Praktiken europäischer Modelle des non-formalen Lernens und Rahmenkonzepte der Innovationsbildung wider.

Das Programm umfasst vier Hauptmodule, die jeweils einen zentralen Aspekt der Nachhaltigkeitsbildung, unternehmerische Kompetenzen und zukunftsorientiertes Denken behandeln. Zusammen bilden sie ein ganzheitliches Curriculum, das nicht nur Wissen über Nachhaltigkeit vermittelt, sondern den Teilnehmenden aufzeigt, wie sie diese in ihrem Alltag, ihren Gemeinschaften und ihrer potenziellen beruflichen Zukunft aktiv gestalten können.

Modul 1: Einführung in die Nachhaltigkeit

Das erste Modul legt das konzeptionelle und emotionale Fundament des Programms. Die Teilnehmenden lernen Nachhaltigkeit nicht als Trend oder theoretisches Thema kennen, sondern als lebendiges System, das Umweltschutz, soziales Wohlergehen, wirtschaftliche Resilienz und Generationengerechtigkeit miteinander verbindet. Dieses Modul greift auf globale Rahmenwerke zurück, darunter die Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) der Vereinten Nationen, um aufzuzeigen, wie Umweltprobleme mit Armut, Ungleichheit, Bildung, öffentlicher Gesundheit und Menschenrechten zusammenhängen. Die Teilnehmenden setzen sich mit zentralen Themen wie Klimawandel, Verlust der Artenvielfalt, Umweltverschmutzung, Ressourcenknappheit und Umweltgerechtigkeit auseinander – und erkennen so das Ausmaß und die Dringlichkeit der aktuellen Herausforderungen.

Über den globalen Kontext hinaus setzen sich die Teilnehmenden mit europäischen Prioritäten wie dem Europäischen Green Deal, der EU-Biodiversitätsstrategie und der Vision der Klimaneutralität bis 2050 auseinander. Diese Strategien verdeutlichen, dass Nachhaltigkeit nicht nur ein persönlicher Wert ist, sondern eine systemische Verpflichtung, die zukünftige Branchen, Infrastrukturen und gesellschaftliche Prioritäten prägt. Durch angeleitete Reflexion und Gruppendifaloge werden die Teilnehmenden ermutigt, ihre eigenen Perspektiven, Sorgen und Hoffnungen auszudrücken. Diese emotionale Verbindung ist entscheidend: Viele junge Menschen beginnen das Programm mit dem Gefühl, von den Umweltkrisen überfordert oder ängstlich zu sein. Am Ende des Moduls berichten sie jedoch, sich informiert, gefestigt und bereit zum Engagement zu fühlen.

Modul 2: Kreislaufwirtschaft und grüne Geschäftsmodelle

Das zweite Modul führt die Teilnehmenden von der Sensibilisierung zu einem systemischen Verständnis. Das Modell der Kreislaufwirtschaft wird als Alternative zur traditionellen linearen „Nehmen-Herstellen-Verwenden-Entsorgen“-Wirtschaft vorgestellt. Anhand von Beispielen, Demonstrationen und Fallstudien, die von der Ellen MacArthur Foundation inspiriert wurden, lernen die Teilnehmenden, wie zirkuläres Denken Reparierbarkeit, Wiederverwendung, Upcycling, Regeneration und geschlossene Kreisläufe priorisiert. In dieser Phase beginnen die Teilnehmenden zu verstehen, dass Abfall nicht unvermeidbar ist – er ist das Ergebnis von Designentscheidungen.

Praxisorientierte Übungen helfen den Teilnehmenden, reale Produkte und Systeme – von Kleidung über Verpackungen bis hin zu Elektronik – zu analysieren und Unterbrechungen im Ressourcenkreislauf zu identifizieren. Dabei erkennen sie, dass Nachhaltigkeitsherausforderungen nicht nur Umweltprobleme, sondern auch Designherausforderungen darstellen. Sie erkunden grüne Geschäftsmodelle, die auf gemeinschaftlichem Zugang, digitalen Reparaturplattformen, Kreislaufwirtschaftskonzepten, Nachfüllsystemen oder modularen Produktsystemen basieren. Dieses Modul befähigt die Teilnehmenden, Nachhaltigkeit als Chance für Kreativität, Branchenwandel und Unternehmertum zu begreifen – und nicht als Einschränkung.

Modul 3: Grüne Technologien und Innovation

Das dritte Modul konzentriert sich auf die Rolle von Innovation und Technologie bei der Unterstützung des ökologischen Wandels. Die Teilnehmenden lernen, dass Innovation ein breites Spektrum umfasst – von Hightech-Lösungen wie erneuerbarer Energie, intelligenten Landwirtschaftssystemen, Klimadaten-Tools und Technologien zur Kohlenstoffabscheidung bis hin zu Lowtech- und naturbasierten Lösungen wie Kompostierungssystemen, regenerativer Landwirtschaft, Renaturierung von Feuchtgebieten oder biomimetisch inspirierten Materialien. Dieses breite Spektrum verdeutlicht den Teilnehmenden, dass Innovation nicht nur Ingenieuren oder Wissenschaftlern vorbehalten ist – jeder kann durch Kreativität, kritisches Denken und Zusammenarbeit einen Beitrag leisten.

Die Teilnehmenden erkunden außerdem, wie Innovationen die Berufswelt in ganz Europa erweitern. Politische Maßnahmen wie das Europäische Klimagesetz und Förderprogramme wie Horizont Europa haben die Schaffung grüner Arbeitsplätze und nachhaltiger Branchen beschleunigt. Das Modul beleuchtet die wachsenden Chancen in den Bereichen Umweltberatung, saubere Technologien, zirkuläres Produktdesign, Nachhaltigkeitsstrategie, Öko-Unternehmertum und regenerative Industrien. In angeleiteten Übungen reflektieren die Teilnehmenden ihre persönlichen Interessen und Stärken, um zukünftige berufliche Wege im Zusammenhang mit der grünen Transformation zu entwickeln.

Modul 4: Von der Idee zum grünen Projekt

Das letzte Modul führt die Teilnehmenden durch den Prozess der Umwandlung von Ideen in strukturierte Projektkonzepte oder erste Prototypen. Mithilfe von Werkzeugen, die von Design Thinking, Lean Innovation und Methoden des nachhaltigen Unternehmertums inspiriert sind, arbeiten die Teilnehmenden in Teams, um Konzepte zu verfeinern, Nutzerbedürfnisse zu definieren, potenzielle Auswirkungen abzuschätzen und die Machbarkeit zu prüfen. Die Prototypenerstellung wird dabei zu einem zentralen pädagogischen Werkzeug, das es den Teilnehmenden ermöglicht, Ideen ohne Perfektionsdruck zu testen.

Mentoren spielen in diesem Modul eine aktive Rolle, indem sie Feedback geben, strategische Fragen stellen und die Teilnehmenden mit Beispielen aus der Praxis vernetzen. Dieser Prozess hilft den Teilnehmenden zu verstehen, dass Innovation ein iterativer Prozess ist – Ideen entwickeln sich durch Testen, Reflektieren, Feedback und Überarbeiten. Das Modul schließt mit kurzen Präsentationen ab, in denen die Teilnehmenden ihre Fortschritte, Herausforderungen und nächsten Schritte mit ihren Kollegen und Mentoren teilen. Dieser Meilenstein stärkt das Selbstvertrauen in der Kommunikation und bestärkt die Überzeugung, dass jede Idee das Potenzial hat, sich zu einer wirkungsvollen Veränderung zu entwickeln.

Tagesordnung der Schulung:

ABOUT THE MOBILITY

The 5-day training of GreenX which will be held in **Munich, Germany**, aims to encourage in-person participation and local networking, provide participants with opportunities to present their ideas and receive guidance on how to develop them further and later submit them to the program. **45 participants** in total will be trained in Germany on the necessary skills and knowledge to successfully develop and launch their ideas through the skills development outline that has been generated. Participants can be students, recent graduates, or young professionals who want to turn their ideas into successful startups.

Overall, the activities are designed to promote entrepreneurship, encourage green innovation and creativity, and provide young people with the skills and resources they need to build successful businesses. By achieving these objectives, the activity will help to drive economic growth and green development in the partner cities and beyond.



ACTIVITY PROGRAMME

| 11:00 - 11:15 | Registration & Welcome Coffee |
|---------------|---|
| 11:15 - 11:30 | Opening Ceremony & Keynote on Green Entrepreneurship & Sustainability |
| 11:30 - 12:30 | Final Business Idea Pitches (GreenX Teams) |
| 12:30 - 12:45 | Jury Q&A & Feedback |
| 12:45 - 13:15 | Panel Talk: The Future of Green Startups in Europe |
| 13:15 - 13:45 | Award Ceremony & Graduation |
| 13:45 - 14:00 | Closing Remarks & Group Photo |



PREPARATION OF PARTICIPANTS

The mobility will be in English and therefore participants should be able to communicate in English.

All participants are expected to participate fully in all activities, except in the case of illness. Unauthorised absence from activities is not permitted. The activities will be designed and conducted in such a way that all participants have the opportunity to contribute their points of view. We expect you to participate and contribute.

Before your travel, participants should check the documents they need to cross the border into Greece and whether they have them. Pay attention to the expiry date!

Participants are encouraged to promote the project, share the results achieved and carry out dissemination activities.

Intercultural Night: Participants are requested to present their culture and introduce to the group (no use of presentations, etc.) by telling a short story about it, bringing some traditional food, perform a dance, or some other tradition.

Youthpass Certificates: All participants will receive a Youthpass certificate at the end of the mobility.



Beteiligte Ausbilder und Mentoren

Der Erfolg von GreenX basiert auf der Zusammenarbeit qualifizierter Trainer und erfahrener Mentoren, die sich in ihren jeweiligen Rollen ergänzen und so das Lernerlebnis bereichern. Anstatt als traditionelle Dozenten zu fungieren, agiert das GreenX-Schulungsteam als Moderatoren, Begleiter und Impulsgeber – und unterstützt die Teilnehmenden dabei, ihre eigenen Interpretationen, Lösungen und eine persönliche Verbindung zu Nachhaltigkeit und Innovation zu entwickeln.

Ihre Anwesenheit spiegelt eine grundlegende Überzeugung wider, die der Erasmus+-Methodik zugrunde liegt: Lernen wird dann sinnvoll, wenn Fachwissen auf Dialog, Neugier und gelebte Erfahrung trifft.

Die Trainerinnen und Trainer begleiten den zentralen Lernprozess und sorgen dafür, dass sich alle Teilnehmenden unterstützt und einbezogen fühlen und aktiv am Programm teilnehmen können. Sie vermitteln wichtige Nachhaltigkeitskonzepte wie Lebenszyklusdenken, Klimaanpassung, regenerative Systeme, Umweltgerechtigkeit und grünes Unternehmertum auf eine zugängliche, jugendgerechte und praxisnahe Weise. Anstatt Nachhaltigkeit als starres akademisches Feld darzustellen, verwandeln sie sie in einen praktischen und explorativen Raum – einen Raum, in dem Fragen genauso wichtig sind wie Antworten und Kreativität als wesentliche Form von Intelligenz betrachtet wird.

Eine zentrale Aufgabe von Trainern ist die Gestaltung der Lernumgebung. Sie schaffen einen Raum, in dem sich die Teilnehmenden sicher fühlen, ihre Ideen zu teilen – auch unfertige oder experimentelle. Mithilfe von Methoden wie partizipativer Moderation, Gruppendialogen, reflektierenden Fragen und praktischen Übungen ermutigen Trainer die Teilnehmenden, Verantwortung für ihren Lernprozess zu übernehmen.



Sie helfen den Teilnehmern zu erkennen, dass Nachhaltigkeit nichts Äußerliches oder von ihrem Leben Getrenntes ist, sondern eine Perspektive, durch die sie ihre täglichen Entscheidungen, ihre zukünftige Karriere und ihre Rolle in der Gesellschaft verstehen und gestalten können.

Während Trainer Struktur und Lernhilfen bereitstellen, tragen Mentoren mit ihrer Expertise, Authentizität und Praxisnähe maßgeblich zum Lernerfolg bei. Jeder Mentor verfügt über fundierte Erfahrung im Bereich angewandter Nachhaltigkeit – sei es durch Umweltforschung, Kreislaufwirtschaft, Öko-Innovationen, Klimaschutzaktivismus, Gemeinschaftsprojekte oder die Arbeit im Einklang mit dem Europäischen Green Deal, den UN-Nachhaltigkeitszielen oder nationalen Umweltstrategien. Ihr Engagement signalisiert den Teilnehmenden, dass Nachhaltigkeit nicht nur ein theoretisches Feld ist, sondern ein dynamisches, wachsendes Berufsfeld mit vielfältigen Karrierewegen und neuen Chancen.

Mentoren übernehmen im gesamten Programm vielfältige Rollen. In Diskussionen vermitteln sie Einblicke aus der Praxis, anhand realer Fallbeispiele und branchenspezifischer Herausforderungen und bereichern so den Lernkontext. In Workshops und kreativen Übungen unterstützen sie die Teilnehmenden dabei, Machbarkeitsstudien durchzuführen, Umweltauswirkungen zu bewerten, Annahmen zu hinterfragen und potenzielle Partner oder Nutzergruppen zu identifizieren. In der Prototyping-Phase geben die Mentoren konstruktives Feedback – nicht durch Bewertung von Ideen, sondern indem sie den Teilnehmenden helfen, diese weiterzuentwickeln, ihr Denken zu verfeinern und sich vorzustellen, wie die Konzepte über den Trainingskontext hinaus Anwendung finden könnten.

Eine der wichtigsten Aufgaben von Mentorinnen und Mentoren ist die Stärkung des Selbstvertrauens. Viele Teilnehmende beginnen Weiterbildungen im Bereich Nachhaltigkeit mit Unsicherheit – sie sind sich nicht sicher, ob ihr Wissen ausreicht, ob ihre Ideen relevant sind oder ob sie in einem so komplexen Feld überhaupt eine Rolle spielen können. Durch Gespräche, Einfühlungsvermögen und Ermutigung helfen Mentorinnen und Mentoren den Teilnehmenden zu erkennen, dass Innovation durch Fehler, Neugier, Zusammenarbeit und iterative Prozesse entsteht – nicht durch Perfektion. Dieser emotionale Wandel ist oft ein Wendepunkt, der Nachhaltigkeit von etwas Bedrohlichem in etwas Stärkendes verwandelt.

Ihr Engagement gewährleistet auch die Kontinuität über den formalen Ausbildungszeitraum hinaus. Mentorinnen und Mentoren fungieren als Brücke zwischen Lernen und zukünftigen Chancen – sie bieten Zugang zu professionellen Netzwerken, relevanten Plattformen, grünen Jugendinitiativen und zukunftsorientierten Innovationsräumen. Dieser Ansatz entspricht den Prioritäten der EU-Jugendstrategie 2022–2027, die langfristige Stärkung, Mentoring und die Rolle unterstützender Erwachsener bei der Schaffung von Wegen in Berufsfelder der grünen Transformation betont.

Gemeinsam schaffen Trainer und Mentoren ein Lernökosystem, das die Werte von GreenX widerspiegelt: Zusammenarbeit, Innovation, Verantwortung und gemeinschaftliches Handeln. Durch ihre gemeinsame Präsenz werden die Teilnehmenden nicht nur informiert, sondern auch gestärkt, ermutigt und inspiriert, sich als aktive Mitgestalter des europäischen Übergangs zu einer nachhaltigen und klimaneutralen Zukunft zu begreifen. Dank ihrer Unterstützung wird Nachhaltigkeit mehr als Wissen – sie wird zur Realität.

3. Kerntemene

Klimabedingte Herausforderungen und lokale Umweltprobleme

Das Verständnis der Klimaprobleme beginnt mit der Erkenntnis des Ausmaßes, der Komplexität und der Dringlichkeit des weltweiten Umweltwandels. Klimasysteme sind miteinander verbunden, und Störungen in einem Gebiet lösen oft Kaskadeneffekte anderswo aus – eine Tatsache, die durch jahrzehntelange wissenschaftliche Untersuchungen des Weltklimarats (IPCC) bestätigt wurde. Diese Berichte belegen übereinstimmend, dass steigende, vom Menschen verursachte Treibhausgasemissionen – vor allem durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe, die industrielle Landwirtschaft, die Industrieproduktion und die Abholzung von Wäldern – die globale Erwärmung in einem in der Menschheitsgeschichte beispiellosen Tempo beschleunigen. Die Folgen sind sichtbar: Rekordhitzewellen, anhaltende Dürren, verheerende Überschwemmungen, immer heftigere Waldbrände und ein rasantes Artensterben. Anders als frühere Generationen, für die der Klimawandel eine ferne Zukunftsbedrohung war, erben junge Menschen heute eine Welt, in der Umweltzerstörungen bereits Ökosysteme, Wirtschaft und Lebensweisen grundlegend verändern.

Die Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) der Vereinten Nationen bieten einen globalen Rahmen, um auf diese Realitäten zu reagieren. SDG 13 (Maßnahmen zum Klimaschutz), SDG 14 (Leben unter Wasser) und SDG 15 (Leben an Land) unterstreichen die enge Verknüpfung von Umweltschutz, Erhalt der biologischen Vielfalt und menschlichem Wohlergehen. Diese Ziele sind nicht nur technische Vorgaben, sondern auch ethische Verpflichtungen – sie erinnern Regierungen, Institutionen und Gemeinschaften daran, dass der Schutz unseres Planeten grundlegend für Gerechtigkeit, Gesundheit und langfristigen Wohlstand ist.

Auch die europäische Gesetzgebung – darunter das Europäische Klimagesetz, die EU-Anpassungsstrategie und der Europäische Grüne Deal – bekräftigt diese Verantwortung auf regionaler und politischer Ebene. Gemeinsam unterstützen diese Rahmenbedingungen den Übergang zu einem klimaneutralen und klimaresistenten Europa und signalisieren, dass die ökologische Transformation sowohl eine wissenschaftliche Notwendigkeit als auch eine gesellschaftliche Priorität ist.

Klimaprobleme werden für junge Lernende jedoch nicht nur durch Statistiken oder politische Rahmenbedingungen relevant, sondern auch durch gelebte Erfahrung und Beobachtungen vor Ort. Wenn Umweltprobleme im vertrauten Umfeld untersucht werden – ein verschmutzter Bach, ein von der Hitze geplagter Stadtpark, leere Recyclingbehälter, energieineffiziente Gebäude oder fehlende öffentliche Verkehrsmittel –, verliert Nachhaltigkeit ihren abstrakten Charakter und wird persönlich erfahrbar. Diese lokale Verankerung des Lernens ist entscheidend, denn Studien der Umweltpsychologie zeigen, dass junge Menschen eher handeln, innovativ sind und sich engagieren, wenn Klimaprobleme direkt mit ihrer Identität, ihrer Gemeinschaft und ihrem Heimatgefühl verbunden sind. In dieser Fortbildung werden die Teilnehmenden dazu angeregt, die Umweltsituation in ihren Heimatstädten zu erfassen, saisonale Veränderungen zu beobachten, lokale Akteure zu befragen oder kommunale Klimastrategien zu untersuchen, um diese Verbindung zu vertiefen.

Viele Umweltprobleme sind tief in sozialen Strukturen verwurzelt. Gemeinschaften mit geringeren finanziellen Ressourcen, eingeschränktem Zugang zu Grünflächen oder unzureichender öffentlicher Infrastruktur tragen oft die Hauptlast der Klimafolgen – sei es durch Luftverschmutzung, geschädigte Ökosysteme oder die Anfälligkeit für Extremwetterereignisse. Diese Schnittstelle zwischen Umwelt- und Sozialsystemen führt die Beteiligten an das Konzept der Klimagerechtigkeit heran – den Grundsatz, dass Umweltnutzen und -belastungen gerecht verteilt werden sollten. Der Europäische Grüne Deal unterstreicht dieses Engagement durch seinen Mechanismus für einen gerechten Übergang und stellt sicher, dass der Klimawandel Gemeinschaften stärkt und nicht benachteiligt. Dieses Verständnis verdeutlicht, dass Nachhaltigkeit nicht nur den Schutz der Natur bedeutet, sondern auch den Schutz von Menschen, Würde, Gerechtigkeit und Chancen.

Um den Teilnehmenden zu helfen, diese komplexen Dynamiken zu verstehen, führt die Schulung in das Systemdenken ein – ein Rahmenkonzept, das häufig in der nachhaltigen Innovation Anwendung findet. Systemdenken lädt die Lernenden dazu ein, über Symptome hinauszublicken und vernetzte Ursachen, Zusammenhänge und Muster zu erkennen. Luftverschmutzung ist beispielsweise nicht allein ein Verkehrsproblem; sie überschneidet sich mit Stadtplanung, Energiesystemen, Verhaltensnormen, sozioökonomischem Zugang und der Durchsetzung von Richtlinien. Durch die Analyse der Beziehungen zwischen diesen Variablen lernen die Teilnehmenden, Ansatzpunkte zu identifizieren, an denen Innovation, Design oder gemeinschaftliches Handeln sinnvolle Verbesserungen bewirken können.



Diese Perspektive bereitet junge Innovatoren darauf vor, Herausforderungen der Nachhaltigkeit nicht als feste Probleme, sondern als sich entwickelnde Systeme zu betrachten, in denen strategische Interventionen weitreichende, regenerative Veränderungen bewirken können.

In diesem Themenbereich werden die Teilnehmenden dazu angeregt, nicht nur über Fakten zum Thema Umwelt, sondern auch über ihre emotionalen Reaktionen nachzudenken. Es ist nicht ungewöhnlich, dass junge Menschen angesichts der Umweltzerstörung Frustration, Traurigkeit oder Überforderung empfinden. Anstatt diese Gefühle zu unterdrücken, nimmt das Programm sie ernst und wandelt sie in Motivation und Handlungsfähigkeit um. Durch Dialog, das Entwickeln von Lösungsansätzen und das Erkunden möglicher Handlungsoptionen wandeln die Teilnehmenden eine passive Sorge in die aktive Überzeugung, dass ihr Beitrag zählt.

Die Auseinandersetzung mit den globalen und lokalen Herausforderungen des Klimawandels bildet die Grundlage für eine sinnvolle Beteiligung in den verbleibenden Modulen. Anstatt Umweltprobleme als fernliegend, unveränderlich oder ausschließlich politisch zu betrachten, erkennen die Teilnehmenden, dass diese dynamisch, vernetzt und offen für Innovationen sind. Dieser Perspektivwechsel ist essenziell, denn er befähigt junge Menschen, von Bewusstsein zu Verantwortung, von Sorge zu Kreativität und von Beobachtung zu aktiver Mitgestaltung einer nachhaltigeren Zukunft zu gelangen.

Kreislaufwirtschaft und Ökodesign-Denken

Nachdem ein grundlegendes Verständnis der globalen Klimaherausforderungen vermittelt wurde, entwickelt sich der GreenX-Lernprozess zu einem lösungsorientierten Ansatz, indem die Teilnehmenden mit der Kreislaufwirtschaft vertraut gemacht werden – einem transformativen Modell, das die traditionellen Annahmen darüber, wie Gesellschaften Ressourcen gestalten, konsumieren und bewerten, infrage stellt. Die Kreislaufwirtschaft stellt einen fundamentalen Wandel weg vom dominanten linearen Industriesystem dar, das jahrzehntelang einer vorhersehbaren, aber ausbeuterischen Logik von Entnahme → Herstellung → Nutzung → Entsorgung gefolgt ist. Dieser lineare Ansatz hat maßgeblich zu Umweltzerstörung, Ressourcenknappheit, Verschmutzung und einer zunehmenden Belastung der Ökosysteme beigetragen. Angesichts des globalen Bevölkerungswachstums und der Verknappung endlicher Ressourcen erweist sich dieses lineare System als wirtschaftlich überholt, umweltschädlich und sozial ungerecht.

Im Gegensatz dazu fordert die Kreislaufwirtschaft Regeneration, Resilienz und langfristigen Umweltschutz. Laut der Ellen MacArthur Foundation, einer der führenden Stimmen dieser Bewegung, basiert die Kreislaufwirtschaft auf drei Kernprinzipien: Abfall- und Umweltverschmutzungsvermeidung, Wiederverwendung von Produkten und Materialien und Regeneration natürlicher Systeme. Anstatt Produkte für den kurzfristigen Gebrauch und die anschließende Entsorgung zu entwickeln, priorisieren Kreislaufwirtschaftsansätze Langlebigkeit, Reparierbarkeit, Modularität, Wiederverwendung, Aufarbeitung und einen sicheren Materialkreislauf. Dieser Wandel definiert die Rolle von Abfall neu – nicht als unvermeidliches Produktionsergebnis, sondern als vermeidbaren Konstruktionsfehler.

Die Teilnehmer untersuchen, wie die Kreislaufwirtschaft zunehmend nicht nur als ökologische Notwendigkeit, sondern auch als wirtschaftliche Chance positioniert wird.

Berichte der Europäischen Kommission heben beispielsweise hervor, dass die Einführung von Kreislaufwirtschaftspraktiken neue Geschäftsmodelle hervorbringen, hochwertige Arbeitsplätze schaffen, die industrielle Widerstandsfähigkeit stärken und die Abhängigkeit von importierten Rohstoffen verringern kann. Im Rahmen des EU-Aktionsplans für die Kreislaufwirtschaft (2020) werden Branchen wie die Textil-, Elektronik-, Verpackungs-, Bau- und Lebensmittelindustrie dazu angehalten – und in einigen Fällen sogar verpflichtet –, auf Kreislaufwirtschaftsprinzipien umzusteigen. Diese Maßnahmen zeigen, dass Nachhaltigkeit keine Nischenbewegung ist, sondern sich zu einem zentralen Motor der europäischen Wirtschafts-, Innovations- und Industriestrategie entwickelt.

Ein zentraler Bestandteil dieser Schulung ist das Ökodesign-Denken, eine Designphilosophie, die Innovatoren dazu anregt, Umweltauswirkungen bereits in den frühesten Konzeptphasen zu berücksichtigen und nicht erst im Nachhinein. Ökodesign-Denken integriert Umweltkriterien in die Entwicklung von Produkten, Dienstleistungen und Systemen und stellt so sicher, dass Entscheidungen bezüglich Materialien, Herstellungsverfahren, Energieverbrauch, Transport und Entsorgung bewusst und verantwortungsvoll getroffen werden. Die Teilnehmenden lernen, dass die wirkungsvollsten Umweltentscheidungen bereits vor der Produktentwicklung getroffen werden. Die Wahl von Materialien (biologisch abbaubar vs. synthetisch), Strukturen (modular vs. geschweißt), Eigentumsmodellen (dienstleistungsbasiert vs. verbrauchereigen) und Nutzungsarten (reparierbar vs. Einwegprodukt) kann die Umweltbelastung erheblich reduzieren.

Um diese Ideen greifbar zu machen, beschäftigen sich die Teilnehmenden mit dem Lebenszyklusdenken und erforschen den gesamten Weg der Materialien – von der Rohstoffgewinnung und -verarbeitung über die Nutzung und Wartung bis hin zur letztendlichen Wiedereingliederung in natürliche oder industrielle Kreisläufe. Instrumente wie die Lebenszyklusanalyse (LCA), die Wirkungsanalyse und die Systemvisualisierung unterstützen die Lernenden dabei zu verstehen, wie scheinbar einfache Designentscheidungen langfristige Folgen haben können. Beispielsweise kann die Verwendung von Klebstoff anstelle von Schrauben bei einem Produkt zwar die Ästhetik verbessern, verhindert aber die Trennung der Materialien und macht Reparaturen nahezu unmöglich. Eine so kleine Designentscheidung kann darüber entscheiden, ob ein Produkt Teil eines Kreislaufs wird – oder auf der Mülldeponie landet.



Dazu gehören beispielsweise digitale Reparaturplattformen wie iFixit, Rücknahmeprogramme für Kleidung von nachhaltigen Modemarken, pflanzenbasierte Materialalternativen anstelle von erdölbasierten Kunststoffen, urbane Kompostierungsnetzwerke, die Lebensmittelabfälle in Dünger umwandeln, oder „Produkt-als-Dienstleistung“-Modelle, bei denen Verbraucher Artikel wie Elektronik, Fahrräder oder Möbel mieten, anstatt sie zu besitzen. Die Beobachtung dieser Initiativen zeigt den Teilnehmern, dass Kreislaufwirtschaft keine Theorie ist – sie findet bereits statt, breitet sich aus und wird zunehmend in alltägliche Systeme integriert.

Die Kreislaufwirtschaft ist jedoch nicht nur ein technologischer Wandel, sondern eine kulturelle Evolution. Dies erfordert ein Umdenken in Bezug auf Besitz, Bequemlichkeit, Identität und Erfolg. Für viele junge Menschen fühlt sich dieser Wandel intuitiv an: Tauschen, Teilen, Reparieren oder Upcycling entsprechen bereits den aufkommenden Generationenwerten Nachhaltigkeit, Kreativität und Minimalismus. Wenn die Teilnehmenden über ihre Konsumgewohnheiten nachdenken – die Abhängigkeit von Fast Fashion, die Wegwerfkultur oder die schnelle Veralterung von Produkten –, erkennen sie, wie persönliche Entscheidungen von umfassenderen Systemen aus Marketing, Wirtschaft und kulturellen Normen geprägt sind. Dieses Verständnis ermöglicht es ihnen zu erkennen, dass der Übergang zu einer Kreislaufwirtschaft auch ein Prozess des Hinterfragens von Annahmen, der Auseinandersetzung mit Werten und der Neugestaltung von Verhaltensweisen ist.

Am Ende dieses Themenbereichs haben die Teilnehmenden einen Mentalitätswandel erlebt – von der Wahrnehmung von Nachhaltigkeit als Einschränkung hin zum Verständnis als Raum für Möglichkeiten und Innovation. Das Denken in der Kreislaufwirtschaft wird nicht nur zur Theorie, sondern zur Perspektive für die Entwicklung neuer Wirtschaftssysteme, neuer Dienstleistungen und neuer Gesellschaftsmodelle. Die Teilnehmenden erkennen, dass die Kreislaufwirtschaft das Potenzial hat, Produktion, Beschäftigung, Bildung, Politik und das gesellschaftliche Leben grundlegend zu verändern – und vor allem, dass sie selbst durch Kreativität, Zusammenarbeit und verantwortungsvolle Entscheidungsfindung zu diesem Wandel beitragen können.

Grüne Geschäftsideen: Vom Konzept zum Prototyp

Das letzte Kernthema des GreenX-Curriculums markiert einen entscheidenden Wendepunkt im Lernprozess: Hier werden Verständnis, Bewusstsein und Werte in konkrete Ideen und erste Lösungsansätze umgesetzt. In den vorangegangenen Modulen haben die Teilnehmenden Klimaherausforderungen erforscht, lokale Umweltprobleme analysiert, die Prinzipien der Kreislaufwirtschaft kennengelernt und sich mit ökologischem Design auseinandergesetzt. In diesem letzten Schritt sind sie dazu aufgerufen, all ihre Erkenntnisse zusammenzuführen und in die Rolle grüner Innovatoren und nachhaltiger Unternehmer zu schlüpfen. Diese Phase unterstreicht, dass ökologische Transformation nicht nur Regulierung und Politik umfasst, sondern auch die kreative und praktische Entwicklung neuer Produktions-, Lebens- und Interaktionsweisen, die mit ökologischen Grenzen und sozialem Wohlergehen im Einklang stehen.

Zu Beginn dieses Themas lernen die Teilnehmenden, dass „grünes Wirtschaften“ weit mehr bedeutet als das Anbringen eines Recycling-Logos, das Pflanzen eines symbolischen Baumes oder die Verwendung des Wortes „Öko“ in Marketingmaterialien. Sie untersuchen den Unterschied zwischen oberflächlichem „Greenwashing“ und wirklich nachhaltigem Unternehmertum. Ein wahrhaft grünes Unternehmen integriert ökologische und soziale Verantwortung in seine Kernstrukturen und Entscheidungsprozesse.

Das bedeutet, den ökologischen Fußabdruck von Rohstoffgewinnung, Produktionsmethoden, Transport, Energieverbrauch, Verpackung, Produktlebenszyklus und Entsorgung zu berücksichtigen. Dazu gehört auch die menschliche Dimension: faire Arbeitsbedingungen, ethische Lieferketten, Gemeinwohl, Transparenz und langfristiges Engagement statt kurzfristiger Effekthascherei. Anhand von Beispielen und kritischen Diskussionen erkennen die Teilnehmenden nachhaltiges Unternehmertum als einen stringenten, ganzheitlichen und werteorientierten Ansatz – und nicht als reine Kommunikationsstrategie.

Dieses Modul stellt explizit einen Bezug zum breiteren europäischen Kontext her. Rahmenwerke wie der Europäische Green Deal, das Europäische Klimagesetz und die dazugehörigen Strategien verdeutlichen, dass die wirtschaftliche Zukunft der EU untrennbar mit ökologischer Verantwortung verbunden ist. Innovation, insbesondere grüne Innovation, gilt als Eckpfeiler des europäischen Übergangs zur Klimaneutralität. Die Teilnehmenden untersuchen, wie Gesetzgebung, öffentliche Investitionen, grüne Finanzierungsmechanismen und Forschungsprogramme Raum für neue, nachhaltige Geschäftsmodelle in Bereichen wie erneuerbare Energien, Kreislaufprodukte, kohlenstoffarme Verkehr, naturbasierte Lösungen, Ökotourismus, nachhaltige Ernährungssysteme und grüne digitale Innovation schaffen. Das Verständnis der Wechselwirkungen zwischen Politik und Innovation hilft ihnen zu erkennen, dass ihre Ideen nicht isoliert entstehen, sondern in einem größeren Ökosystem existieren, das aktiv nach neuen Lösungen sucht.

Die Ideenentwicklung in diesem Bereich ist sorgfältig strukturiert, sodass die Teilnehmenden nicht mit vagen Inspirationen allein gelassen werden. Stattdessen werden sie Schritt für Schritt durch einen kreativen und analytischen Prozess geführt. Das Training führt Design Thinking als Kernmethodik ein: einen nutzerzentrierten Innovationsansatz, der mit Empathie und Kontext beginnt und sich dann über Ideenfindung, Prototyping und Tests erstreckt. Die Teilnehmenden werden dazu angehalten, zunächst zu verstehen, wer von dem Problem betroffen ist, das sie angehen möchten, und wie es sich im Alltag äußert. Anstatt direkt zu Lösungen zu springen, betrachten sie die gelebte Realität von Nutzern, Gemeinschaften, Interessengruppen oder Umwelten, die von einer bestimmten Herausforderung betroffen sind – beispielsweise kleine Unternehmen, die mit Abfallproblemen zu kämpfen haben, Anwohner, die unter Luftverschmutzung leiden, junge Menschen mit eingeschränktem Zugang zu nachhaltiger Mode oder Landwirte, die mit BodenDegradation konfrontiert sind.

Von dort aus erforschen die Teilnehmenden, welche ökologischen oder sozialen Bedürfnisse tatsächlich bestehen. Sie lernen, zwischen oberflächlichen Symptomen und tieferliegenden Ursachen zu unterscheiden. Das Problem liegt beispielsweise nicht nur in der Menge an Plastikmüll, sondern auch darin, dass Systeme auf Einwegnutzung, fehlende Nachfüllmöglichkeiten und eine unzureichende Infrastruktur für die Wiederverwendung ausgelegt sind. Anschließend erarbeiten sie, wie sowohl für die Menschen als auch für den Planeten Mehrwert geschaffen werden kann: Welche Lösung könnte die Umweltbelastung reduzieren und gleichzeitig das Leben der Betroffenen einfacher, gesünder, gerechter oder sinnvoller gestalten? Dies könnte sie zu Ideen wie Reparaturdiensten, gemeinschaftlichen Sharing-Initiativen, neuen Materialinnovationen, digitalen Sensibilisierungstools, lokalen Lebensmittelverteilungsplattformen oder zirkulären Abonnementmodellen führen.

Während die Teilnehmenden ihre Ideen weiterentwickeln, setzen sie sich auch mit der Tatsache auseinander, dass jede Lösung mit gewissen Einschränkungen verbunden ist. Sie untersuchen, welche Chancen und Hindernisse in realen Kontexten bestehen: Gibt es rechtliche Beschränkungen? Bestehen finanzielle Engpässe? Sind die Menschen bereit, die Lösung anzunehmen? Ist die nötige Infrastruktur vorhanden? Wo könnte Widerstand entstehen und welche Partnerschaften könnten Abhilfe schaffen? Dieses strukturierte Denken trägt dazu bei, dass sich Ideen von abstrakten Wünschen zu zielgerichteten Konzepten mit klaren Lösungswegen entwickeln.

Ein zentraler, transformativer Aspekt dieses Themas ist das Prototyping. Die Teilnehmenden werden daran erinnert, dass keine Idee von Anfang an perfekt ist – und dass das Warten auf Perfektion oft jegliche Umsetzung verhindert. Prototypen werden als frühe, ungeschliffene, aber wirkungsvolle Werkzeuge verstanden, die Ideen sichtbar machen und zum Dialog anregen. Je nach Art der Idee kann ein Prototyp eine handgezeichnete Benutzeroberfläche, ein Modell eines Produkts aus Pappe und einfachen Materialien, ein kurzes Rollenspiel zur Funktionsweise eines Dienstes, ein Storyboard zur Visualisierung einer Nutzerreise oder ein einfaches digitales Modell sein. Entscheidend ist nicht die Raffinesse, sondern die Intention: Ein Prototyp beantwortet die Frage: „Wie würde sich das in der Realität anfühlen und aussehen?“

In diesem Prozess lernen die Teilnehmenden, Feedback nicht als Kritik, sondern als Ressource zu begreifen. Sie werden ermutigt, ihre Prototypen mit Kollegen, Trainern, Mentoren und – wenn möglich – potenziellen Nutzern zu testen. Dabei hören sie genau zu: Was verstehen die Menschen? Was ist verwirrend? Was begeistert sie? Welche Bedenken tauchen auf? Anschließend verfeinern sie ihre Ideen und passen Design, Kommunikation, Zielgruppe oder Präsentationsmethode an. Dieser zyklische Prozess aus Entwickeln → Testen → Reflektieren → Verbessern spiegelt die Innovationsprozesse in realen Unternehmens- und Designumgebungen wider.

Mentoren begleiten die Teilnehmenden auf diesem gesamten Weg. Sie helfen ihnen, blinde Flecken zu erkennen, Ideen mit realen Markt- oder Gemeinschaftsbedürfnissen zu verknüpfen und sicherzustellen, dass die Umweltverträglichkeit nicht aus Bequemlichkeit geopfert wird. Beispielsweise könnte ein Mentor einer Gruppe helfen zu untersuchen, ob ein vorgeschlagenes Material über seinen gesamten Lebenszyklus hinweg wirklich nachhaltig ist oder ob ein Dienstleistungsmodell unbeabsichtigt bestimmte Gruppen ausschließt. Sie können auch persönliche Erfahrungen aus der Gründung oder Arbeit in grünen Unternehmen teilen und so die emotionalen Realitäten des Unternehmertums beleuchten: Unsicherheit, Scheitern, Resilienz und bahnbrechende Momente.

Zum Abschluss dieses Themas berichten die Teilnehmenden häufig von einem tiefgreifenden Wandel in ihrer Sicht auf sich selbst und ihre Zukunftsperspektiven. Umweltunternehmertum erscheint nicht länger als etwas, das Experten, Investoren oder etablierten Unternehmen vorbehalten ist; vielmehr präsentiert es sich als ein lebendiges, sich stetig weiterentwickelndes Feld, das neue Ideen, unterschiedliche Hintergründe und unkonventionelle Perspektiven willkommen heißt.





Auch wenn die im Rahmen der Schulung entwickelten Ideen noch in einem frühen Stadium sind, stellen sie dennoch einen vielversprechenden Anfang dar – den Keim eines echten Potenzials. Einige dieser Ideen können sich später zu Projekten entwickeln, die in Schulen, Gemeinden oder lokalen Organisationen umgesetzt werden; andere können die zukünftige Studienwahl, berufliche Ambitionen oder das Engagement im Aktivismus beeinflussen.

Dieses Thema unterstreicht vor allem eine wichtige Botschaft: In einer Welt, die vor großen ökologischen und sozialen Herausforderungen steht, muss Innovation von Verantwortung, Empathie und langfristigem Denken geleitet sein. Junge Menschen sind nicht nur Erben einer vom Klimawandel geprägten Zukunft, sondern auch Gestalter der Alternativen. Durch GreenX erleben sie, wie es sich anfühlt, diese Alternativen aktiv mitzugestalten – vom Bewusstsein zur Handlungsfähigkeit und von der Sorge zu kreativem, durchdachtem und wirkungsvollem Handeln.

4. Interaktive Aktivitäten & Workshops

Grüner

Hackathon

/

Herausforderungsbasiertes Lernen

Der Green Hackathon zählt zu den transformativsten Elementen des GreenX-Programms, da er den Teilnehmenden ermöglicht, über theoretisches Verständnis hinauszugehen und die Realität nachhaltiger Innovation unmittelbar zu erfahren. Anstatt Lösungen zu lernen, lernen sie, indem sie versuchen, diese zu entwickeln. Der Hackathon wird so zu einem lebendigen Ökosystem aus Energie, Unsicherheit, Kreativität, Zusammenarbeit und Experimentierfreude – ein Spiegelbild realer Umgebungen, in denen klimabezogene Innovationen aktuell stattfinden, darunter universitäre Acceleratoren, Basisinitiativen, Innovationslabore und europäische Start-up-Ökosysteme, die sich am Europäischen Green Deal orientieren.

Um die richtigen Voraussetzungen für die aktive Teilnahme zu schaffen, beginnt der Hackathon mit einer sorgfältig moderierten Einführung – einem Moment, der die Teilnehmer von passiven Lernenden zu aktiven Problemlösern machen soll.

Die Formulierung der Herausforderung ist bewusst gewählt: Das vorgestellte Umweltproblem muss dringlich genug sein, um zum Handeln anzuregen, gleichzeitig aber auch so verständlich, dass junge Menschen Lösungsansätze entwickeln können. Die Moderatoren präsentieren beispielsweise Klimadatenvisualisierungen des IPCC, Umweltkarten der Europäischen Umweltagentur oder Fallstudien von vom Klimawandel betroffenen Gemeinden. Dieser Einstieg ist emotional wichtig. Er stellt sicher, dass die Teilnehmenden nicht als Einzelpersonen, die lediglich eine Übung absolvieren, am Hackathon teilnehmen, sondern als angehende Innovatoren, die auf ein reales gesellschaftliches Bedürfnis reagieren. Viele Teilnehmende berichten, dass in dieser Anfangsphase abstrakte Umweltprobleme persönlich und motivierend werden.

Sobald das Problem verstanden ist, verwandelt sich der Raum in einen Ort aktiver Ideenfindung. Die Teams beginnen mit einem offenen Brainstorming und generieren so viele Ideen wie möglich ohne Wertung. Diese Methode blendet Kritik und Machbarkeitsbedenken bewusst aus – denn Innovation braucht Raum für Fantasie, bevor sie bewertet werden kann. Die Atmosphäre in dieser Phase ist dynamisch und energiegeladen: Post-it-Zettel häufen sich, Diagramme und Skizzen erscheinen auf den Tischen, und die Diskussionen werden lebhafter, während die Teilnehmenden Möglichkeiten erkunden. Manche Ideen mögen naiv, ambitioniert, humorvoll oder unerwartet erscheinen – doch oft entstehen bahnbrechende Ideen genau aus diesen Momenten kreativer Freiheit. Der Raum wird zu dem, was Innovationsforscher einen kreativen Kollisionsraum nennen, in dem unterschiedliche Perspektiven interagieren und Ideen formen, die sich niemand allein hätte ausdenken können.



Sobald die Teams an Dynamik gewinnen, werden im nächsten Schritt strukturierte Rahmenbedingungen eingeführt, um die Kreativität zu bündeln. Die Teilnehmenden können Werkzeuge wie Problemmapping, Umweltwirkungsanalyse, Stakeholder-Identifizierungs-Matrizen oder Canvas für zirkuläres Design nutzen. Diese Rahmenbedingungen helfen dabei, allgemeine Konzepte in konkretere und praktikable Ausgangspunkte zu verwandeln. Die Teams diskutieren Fragen wie: Wer würde das nutzen? Warum ist das wichtig? In welches System ist das eingebettet? Welche Annahmen treffen wir? Dieser schrittweise Übergang von divergentem zu konvergentem Denken hilft den Teilnehmenden, ihre Ideen zu verfeinern, ohne die ursprüngliche, fantasievolle Energie zu verlieren.

Während des gesamten Prozesses begleiten und unterstützen Mentoren die Teams – nicht als Autoritätspersonen, die Antworten liefern, sondern als Wegbereiter für tiefergehendes Denken. Ihr Beitrag verdeutlicht eine wesentliche Wahrheit moderner Nachhaltigkeitsführung: Fragen sind oft wertvoller als Anweisungen. Mentoren fordern die Teams mit Anregungen wie den folgenden heraus:

- „Welche unbeabsichtigten Umweltauswirkungen könnten dadurch entstehen?“
- „Wer profitiert – und wer könnte ausgeschlossen werden?“
- „Wie kann diese Lösung über das erste Jahr hinaus Bestand haben?“
- Hat schon jemand etwas Ähnliches versucht – und was können Sie von dieser Person lernen?“

Sobald die Ideen Struktur annehmen, gehen die Teams in die Prototypenphase über – eine der entscheidendsten Phasen des Hackathons. Prototyping verkörpert den Übergang vom Denken zum Handeln. Die Teilnehmenden erstellen physische oder visuelle Darstellungen ihrer Ideen: einfache Modelle aus Restmaterialien, Skizzen von App-Oberflächen, Customer Journey Maps, fiktive Politikvorschläge oder Strukturen für Gemeindeprogramme. Die Materialien können einfach, improvisiert oder experimentell sein – und genau das ist der Sinn. Prototyping lehrt die Teilnehmenden, dass Innovation nicht Perfektion bedeutet, sondern Klarheit, Lernen und Iteration. Indem sie Ideen greifbar machen, gewinnen die Teilnehmenden ein klareres Verständnis dafür, was funktioniert, was nicht und was verbessert werden kann.



Die Prototypen werden anschließend getestet, entweder durch Peer-Feedback, Mentoring oder simulierte Nutzerinteraktion. Dieser Teil des Hackathons ist oft emotional. Manche Ideen werden gestärkt, andere hinterfragt oder komplett überarbeitet. Die Teilnehmenden entwickeln Resilienz, Anpassungsfähigkeit und Demut – unerlässliche Eigenschaften für Innovatoren, die mit komplexen Umweltproblemen arbeiten, bei denen Lösungen selten auf Anhieb gelingen. Sie lernen, dass Feedback keine Ablehnung, sondern eine Verbesserung bedeutet. Der Innovationsforscher und Führungskräfteausbilder Tim Brown beschreibt diesen Prozess als „konsequentes Scheitern“, und die Teilnehmenden beginnen zu verstehen, dass sichtbares Scheitern in Wirklichkeit Fortschritt ist, der sich hinter Unbehagen verbirgt.

Die letzte Phase des Hackathons ist die Präsentationsrunde, die oft zu den einprägsamsten Momenten des gesamten Erlebnisses zählt. Die Teams versammeln sich, manchmal nervös, oft voller Vorfreude, und präsentieren ihre Prototypen der Gruppe mithilfe von Storytelling, Pitches oder Demonstrationen. Die Stimmung im Raum wandelt sich – von energiegeladenem Experimentieren hin zu gemeinsamer Freude. Die Präsentationen werden nicht nach den traditionellen Kriterien Korrektheit oder Fehler bewertet, sondern vielmehr für Kreativität, Intention, Praxisrelevanz, Machbarkeit und Mut gewürdigt.

Viele Teilnehmende beschreiben diesen Abschlussmoment als persönlich prägend – einen Moment, der Selbstvertrauen und innere Identität stärkt. Applaus, konstruktives Feedback und Ermutigung bestärken sie darin, dass ihre Ideen wichtig sind und sie einen wertvollen Beitrag zu Klimalösungen leisten können. Der psychologische Wandel ist tiefgreifend: Aus „Ich kann das nicht“ wird „Vielleicht kann ich es doch“ – und schließlich „Ich kann es, und ich werde es tun“.

Noch wichtiger ist jedoch, dass der Hackathon etwas Tieferes bewirkt: ein Gefühl der Selbstwirksamkeit. Die Teilnehmenden verlassen das Projekt nicht nur mit einem Prototyp, sondern mit der lebendigen Erinnerung an Problemlösung, Zusammenarbeit, Durchhaltevermögen und Kreativität – eine Erinnerung, die ihren zukünftigen akademischen Werdegang, ihre Berufswahl oder ihr gesellschaftliches Engagement prägen kann. Viele Alumni solcher Programme führen Projekte eigenständig weiter, schließen sich Netzwerken für Klimainnovationen an oder bewerben sich bei Nachhaltigkeitsförderprogrammen – ein Beweis für die langfristige Wirkung erfahrungsorientierten Lernens.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Green Hackathon mehr als nur ein Workshop ist – er ist ein Katalysator. Er verändert die Sichtweise junger Menschen auf sich selbst, ihre Fähigkeiten und ihre Rolle bei der Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft. Er stattet sie nicht nur mit Ideen aus, sondern stärkt auch ihr Selbstvertrauen.

Gruppenübungen zu Modellen der Kreislaufwirtschaft

Aufbauend auf dem Schwung und dem Selbstvertrauen, das der Hackathon vermittelt hat, nehmen die Teilnehmenden an einer Reihe strukturierter Gruppenübungen teil. Diese Übungen sollen ihnen helfen, die Prinzipien der Kreislaufwirtschaft zu verinnerlichen und sie praktisch und sinnvoll anzuwenden. Sie spielen eine zentrale Rolle dabei, die Brücke zwischen Theorie und Praxis zu schlagen.

Während der Hackathon Kreativität und Ideenfindung anregt, verfeinern die Aktivitäten das Denken, vertiefen das Systemverständnis und verankern die Teilnehmer in den praktischen Realitäten der Neugestaltung von Produkten, Geschäftsmodellen und Systemen.

Die Gruppenübungen sind bewusst immersiv und erfahrungsorientiert gestaltet. Anstatt die Kreislaufwirtschaft als abstraktes politisches Konzept oder technisches Industriemodell darzustellen, regen die Aktivitäten die Teilnehmenden dazu an, sich direkt mit realen Materialien, vertrauten Produkten, Konsumgewohnheiten und bestehenden Systemen auseinanderzusetzen. Diese Methode spiegelt die Kernprinzipien erfahrungsorientierter Lernansätze wider und steht im Einklang mit den Empfehlungen der Ellen MacArthur Foundation, den UNESCO-Modellen zur Nachhaltigkeitsbildung und den EU-Pilotprojekten zur Kreislaufwirtschaft. Der Prozess ermöglicht es den Teilnehmenden, zu beobachten, Fragen zu stellen, zu experimentieren und gemeinsam Lösungen zu entwickeln – passives Verständnis wird so in aktiven Kompetenzaufbau umgewandelt.

Die Sitzung beginnt üblicherweise mit einer visuellen Aufwärmübung: Den Teilnehmenden werden Bilder oder physische Beispiele von Produkten des täglichen Gebrauchs gezeigt – wie Smartphones, Fast-Fashion-Kleidung, Kaffeebecher, Lebensmittelverpackungen oder Elektronikzubehör. Ohne weitere Erklärung werden die Teilnehmenden zunächst gebeten, darüber nachzudenken, wie diese Produkte ihrer Meinung nach hergestellt, verwendet und entsorgt werden. Diese erste Reflexion ist bewusst intuitiv und unstrukturiert. Viele Teilnehmende unterschätzen anfangs den ökologischen Fußabdruck dieser Produkte oder nehmen an, dass Recycling allein das Problem löst. Diese anfänglichen Annahmen bilden die Grundlage für die kritische Reflexion im weiteren Verlauf der Übung.

Anschließend erstellen die Teilnehmenden eine Lebenszyklusanalyse und verfolgen den Weg jedes Produkts von der Rohstoffgewinnung über Herstellung, Transport, Einzelhandel und Nutzung bis hin zur Entsorgung. Sie identifizieren wichtige Materialien (z. B. Seltene Erden, Baumwolle, erdölbasierte Kunststoffe), den Energiebedarf, die Arbeitsbedingungen, Transportentfernung, Reparaturbarrieren und Entsorgungsorte. In dieser Phase beginnen die Teilnehmenden, die menschlichen und ökologischen Kosten alltäglicher Gegenstände zu begreifen – eine Erkenntnis, die oft emotionale Reaktionen wie Unbehagen, Frustration oder Überraschung hervorruft. Diese emotionale Reaktion ist pädagogisch bedeutsam: Studien zum Umweltverhalten zeigen, dass emotionale Verbundenheit, gepaart mit dem Gefühl der Selbstwirksamkeit, einer der stärksten Motivatoren für nachhaltiges Verhalten und Innovation ist.

Sobald die Teilnehmenden Produktlebenszyklen und systembedingte Ineffizienzen verstehen, lernen sie die Kreislaufwirtschaftshierarchie kennen – einen Ansatz, der Vermeidung, Reduzierung und Wiederverwendung vor Recycling priorisiert. In früheren Lernphasen galt Recycling oft als die nachhaltigste Option; diese Übung hilft den Teilnehmenden jedoch zu erkennen, dass Recycling eine der letzten Strategien in einem wirklich zirkulären System ist. Die Hierarchie unterstützt eine neue Perspektive auf die Designlogik und regt die Teilnehmenden zu unkonventionellem Denken an: Was wäre, wenn das Produkt gar nicht existieren müsste? Was wäre, wenn die Funktion ohne Besitz oder physische Materialien erfüllt werden könnte? Was wäre, wenn Reparatur und Wiederverwendung die Norm und nicht die Alternative wären?

Jedes Team wählt ein zuvor analysiertes Produkt aus und beginnt damit zu untersuchen, wie es so umgestaltet werden kann, dass es Ressourcen schont, Abfall reduziert, regenerative Systeme unterstützt und mit den in Dokumenten wie dem EU-Aktionsplan für die Kreislaufwirtschaft und der Verordnung über Ökodesign für nachhaltige Produkte (ESPR) dargelegten politischen Rahmenbedingungen der Kreislaufwirtschaft übereinstimmt.

In dieser Phase erkunden die Teilnehmer Folgendes:

- Neugestaltung zirkulärer Geschäftsmodelle (Abonnement, Sharing, Reparaturnetzwerke, Pfandsysteme)
- Alternative Werkstoffe (biologisch abbaubare Verbundwerkstoffe, recycelte Polymere, biobasierte Alternativen)
- Modulare und reparierbare Produktarchitektur
- Produktwiederverwendung und Rücknahmelogistik
- Strategien zur Verhaltensänderung in der Gemeinschaft

Hier trifft Kreativität auf Einschränkungen – und die Teilnehmer lernen, dass zirkuläre Innovation ein sensibles Gleichgewicht zwischen Umweltlogik, Machbarkeit, Gerechtigkeit und Design Thinking erfordert.

Während der gesamten Aktivität gehen Mentoren herum und stellen Fragen, die das Denken über oberflächliche Lösungen hinaus anregen:

- Welche kulturellen Verhaltensweisen müssen sich ändern, damit dies funktioniert?
- Wer kontrolliert das aktuelle System und wer würde die neu gestaltete Version kontrollieren?
- Wie trägt dieses Design zu Fairness und Barrierefreiheit bei?
- Könnten unbeabsichtigte Folgen neue Umweltauswirkungen hervorrufen?

Diese Fragen regen die Teilnehmer dazu an, die Kreislaufwirtschaft als System und nicht nur als technische Herausforderung der Neugestaltung zu betrachten. Sie erkennen, dass grüne Innovation nicht nur bessere Materialien umfasst, sondern auch die Veränderung von Verhaltensweisen, Infrastrukturen, Anreizen, Eigentumsmodellen und Wirtschaftsmustern.

Die Veranstaltung schließt mit einer gemeinsamen Reflexionsrunde und Präsentationen. Jedes Team stellt sein überarbeitetes Produkt oder Geschäftsmodell vor und erläutert, wie die Prinzipien der Kreislaufwirtschaft die Entscheidungen beeinflusst haben. Dieser Abschluss ist oft von Stolz, Neugier und neuer Motivation geprägt. Die Teilnehmenden reflektieren, was sie überrascht, herausgefordert und ihre Denkweise verändert hat. Viele zeigen eine neu gewonnene Wertschätzung dafür, wie tief verwurzelt lineare Konsummuster sind – und wie wirkungsvoll zirkuläre Ansätze sein können, wenn sie gezielt angewendet werden.



Am Ende dieser erweiterten Übung verstehen die Teilnehmenden die Kreislaufwirtschaft nicht nur – sie haben sie praktiziert. Sie verlassen die Veranstaltung mit dem Gefühl, kompetenter, besser informiert und befähigt zu sein, die Systeme, an denen sie teilnehmen, kritisch zu hinterfragen. Vor allem aber erkennen sie, dass Kreislaufwirtschaft kein abstraktes politisches Konzept ist, sondern eine Denkweise – eine Denkweise, die in Unternehmen, Gemeinden, Haushalten und im zukünftigen Berufsleben Anwendung finden kann.

Praxisprojekt: Entwicklung einer umweltfreundlichen Lösung

Das praxisorientierte Projekt bildet den Höhepunkt des GreenX-Trainingsprogramms und markiert bewusst den Wendepunkt: vom Reflektieren zum Handeln, vom Verstehen zum Gestalten, vom Lernen über Nachhaltigkeit zum aktiven Gestalten. Alle vorangegangenen Phasen – das Verstehen der Klimaherausforderungen, die Auseinandersetzung mit lokalen Umweltproblemen, die Analyse von Kreislaufwirtschaftsmodellen, das Erlernen von Ökodesign-Prinzipien und das Experimentieren mit Ideen im Rahmen eines Hackathons – laufen hier zusammen. Diese Aktivität vereint alles auf konkrete, persönliche und zutiefst bestärkende Weise.

Der Prozess beginnt mit einer angeleiteten Reflexionsphase, in der die Teilnehmenden eingeladen werden, das zu reflektieren, was sie im Laufe des Programms am meisten bewegt hat. Anstatt sich sofort für eine Idee zu entscheiden, werden sie gebeten, innezuhalten und sich mit ihren eigenen Werten, Gefühlen und Lebenserfahrungen auseinanderzusetzen. Die Trainerinnen und Trainer können ihnen Fragen stellen wie: Welches Umweltproblem liegt Ihnen besonders am Herzen? Welche Situation frustriert oder inspiriert Sie? Wo sehen Sie eine Diskrepanz zwischen dem Ist-Zustand und dem Soll-Zustand? Diese strukturierte Reflexion ist bewusst gewählt. Sie erkennt an, dass echtes, nachhaltiges Engagement nicht nur auf Wissen beruht, sondern auch auf der persönlichen Identifikation mit einem Problem. Wenn die Teilnehmenden eine Herausforderung wählen, die ihnen wirklich wichtig ist – wie Plastikmüll in ihrer Nachbarschaft, Lebensmittelverschwendungen in Schulen, fehlende Grünflächen, Fast Fashion oder Energiearmut –, ist es wahrscheinlicher, dass sie sich auch nach der Schulung weiterhin für die Lösung engagieren.

Der Prototyp soll weder ausgefeilt noch technisch perfekt sein. Vielmehr dient er als Gesprächsgrundlage: etwas Konkretes, das es anderen ermöglicht, sich mit dem Konzept auseinanderzusetzen, es zu kritisieren und zu verstehen.

In dieser Phase werden Fehler, Verwirrung und Überarbeitungen als normal und wertvoll betrachtet. Die Teilnehmenden stellen oft fest, dass bestimmte Elemente ihrer Idee beim Prototyping nicht wie erwartet funktionieren. Vielleicht ist ein System zu komplex, eine Botschaft unklar, ein Material nicht vor Ort verfügbar oder eine Annahme zum Nutzerverhalten erweist sich als falsch. Trainer und Mentoren ermutigen die Teilnehmenden, diese Momente nicht als Misserfolge, sondern als wichtige Informationen zu sehen: Hinweise darauf, dass etwas angepasst, präzisiert, vereinfacht oder neu konzipiert werden muss. Diese Normalisierung iterativer Prozesse ist ein zentrales pädagogisches Ziel – sie bereitet junge Menschen auf die Realität der Arbeit im Bereich grüner Innovationen vor, wo Versuch und Irrtum, Resilienz und Anpassung ständige Begleiter sind.

Mentoren sind in dieser Phase sehr aktiv. Ihre Expertise bringt realitätsnahe Einblicke in den kreativen Prozess ein. Sie teilen Erfahrungen aus ihrer eigenen Arbeit in Umwelt-NGOs, Sozialunternehmen, grünen Start-ups, Designstudios oder Innovationsfunktionen im öffentlichen Sektor. Sie stellen gezielte Fragen wie:

Wie ließe sich dieses Projekt in der Praxis umsetzen? Wen bräuchten Sie als Partner? Welche Kosten und Ressourcen wären ungefähr erforderlich? Besteht das Risiko, dass Ihre Lösung unbeabsichtigt ein anderes Umweltproblem verursacht? Welche einfache Version könnten Sie zunächst im Rahmen Ihrer aktuellen Möglichkeiten testen?

Diese Fragen helfen den Teilnehmenden, ihre Ideen weiterzuentwickeln und auf ein solideres Fundament zu stellen, auch wenn sie sich noch in einem frühen Stadium befinden. Gleichzeitig spielen die Mentorinnen und Mentoren eine emotionale Rolle: Sie bestärken die Kreativität der Teilnehmenden und erinnern sie daran, dass Karrieren und Projekte im Bereich Nachhaltigkeit keine abstrakten Träume, sondern reale Möglichkeiten sind, insbesondere im europäischen Kontext, wo grüne Strategien, Förderprogramme und Innovationsinitiativen solche Bestrebungen aktiv unterstützen.

Gegen Ende der Projektphase bereiten sich die Teilnehmenden auf eine Abschlusspräsentation vor. Diese ist nicht als Wettbewerb, sondern als gemeinsames Fest und Moment der Selbstreflexion gedacht. Die Teams erläutern nicht nur ihre Lösung, sondern auch deren Bedeutung und den Lösungsweg. Sie werden ermutigt, über ihren Lernprozess zu berichten: die gewählte Herausforderung, die aufgetretenen Hindernisse, die gewonnenen Erkenntnisse und die vorgenommenen Anpassungen. Diese reflektierende Darstellung unterstreicht, dass der Prozess – Recherche, Iteration, Zusammenarbeit – genauso wichtig ist wie das Ergebnis.

Die Präsentation selbst fühlt sich oft wie ein Übergangsritual an. Vor ihren Kommilitonen, Trainern und Mentoren sprechen die Teilnehmer aus einer anderen inneren Haltung heraus als zu Beginn des Programms.

Sie verstehen sich nicht mehr nur als Lernende, sondern als angehende Veränderer. Viele berichten, dass sie anfangs nervös, aber auch stolz und voller Tatendrang sind. Das Feedback, das sie erhalten, ist konstruktiv formuliert – es bestätigt ihre Stärken, gibt Anregungen zur Verbesserung und ermutigt sie, das Projekt auch nach dessen Ende fortzuführen. In manchen Fällen sind die Ideen so vielversprechend, dass Mentoren konkrete nächste Schritte vorschlagen, wie beispielsweise die Erprobung des Projekts an einer Schule, die Kontaktaufnahme mit einer lokalen Organisation oder die Bewerbung um eine Ausschreibung für Jugendinnovationen.

Die Wirkung dieser Aktivität reicht weit über das formale Ende der Schulung hinaus. Für einige Teilnehmende legte das Projekt den Grundstein für eine Idee, die sie weiterentwickeln möchten; anderen half es, ihre Studien- oder Berufswünsche in den Bereichen Nachhaltigkeit, Design, Unternehmertum oder Politik zu konkretisieren. Selbst diejenigen, die ihr Projekt nicht exakt fortführen, werden durch die Erfahrung nachhaltig geprägt: Sie haben den gesamten Prozess durchlaufen – von der Problemerkennung über die Analyse und die Entwicklung von Alternativen bis hin zum Prototypenbau, dem Einholen von Feedback und der Überarbeitung. Sie wissen, wie es sich anfühlt, Frustration in konstruktives Handeln umzuwandeln – und das ist eine wertvolle, übertragbare Kompetenz.

Letztendlich soll das praxisorientierte Projekt jungen Menschen zeigen, dass Nachhaltigkeit keine abgeschlossene Geschichte ist, die von anderen geschrieben wurde, sondern ein fortlaufender Prozess, an dem sie aktiv teilnehmen können. Am Ende des Projekts haben die Teilnehmenden sich nicht nur als Lernende der grünen Transformation erlebt, sondern auch als Gestalter und Akteure dieser Transformation. Dieser Wandel – vom passiven Zuschauen zum aktiven Gestalten der Zukunft – ist der Kern dessen, was GreenX erreichen will.

5. Mentoring & Feedback

Die Rolle der Mentoren während und nach der Ausbildung

Mentoring ist im GreenX-Trainingsprogramm kein bloßes Beiwerk, sondern eine seiner tragenden Säulen. Durch die Mentoring-Komponente wird das Programm nicht nur zu einer Schulung, sondern zu einem Einstieg in die Welt der Nachhaltigkeit, der grünen Innovation und des sozial verantwortlichen Unternehmertums. Die Trainer bilden das pädagogische Fundament, koordinieren die Aktivitäten und vermitteln die Inhalte, doch die Mentoren erwecken das Feld zum Leben.

Sie verkörpern die Realitäten, Herausforderungen und Chancen der Arbeit im Rahmen der grünen Transformation und zeigen ganz konkret, dass Nachhaltigkeit nicht nur ein akademisches Thema oder ein politisches Schlagwort ist – sie ist ein lebendiges, sich stetig weiterentwickelndes Berufs- und Gesellschaftsfeld, an dem junge Menschen aktiv teilhaben können. Die Mentorinnen und Mentoren von GreenX zeichnen sich bewusst durch ihre Vielfalt in Bezug auf Hintergrund, Fachgebiet und Erfahrung aus.

Einige kommen aus den Umweltwissenschaften und arbeiten an Themen wie Biodiversitätsschutz, Klimaanpassung oder Ökosystemwiederherstellung. Andere sind Gründer oder Teammitglieder von grünen Start-ups, die in Bereichen wie Kreislaufwirtschaft, erneuerbare Energien, nachhaltige Mobilität oder Ökotourismus tätig sind. Manche arbeiten in Sozialunternehmen, NGOs oder Bürgerinitiativen mit Fokus auf lokale Resilienz, Kreislaufwirtschaft oder Jugendförderung. Wieder andere bringen sich aus den Bereichen Politik, Bildung oder Interessenvertretung ein, die mit Rahmenwerken wie dem Europäischen Green Deal, dem Europäischen Klimagesetz oder den UN-Nachhaltigkeitszielen verknüpft sind. Diese Vielfalt erfüllt einen wichtigen Zweck: Sie verdeutlicht den Teilnehmenden, dass es keinen allgemeingültigen „richtigen“ Weg zu mehr Nachhaltigkeit gibt. Vielmehr eröffnet sie ein breites Spektrum an Möglichkeiten – technischer, sozialer, kreativer, unternehmerischer, wissenschaftlicher und gemeinschaftsorientierter Art.

Während des Trainings fungieren die Mentoren in erster Linie als reflektierende Begleiter. Sie beteiligen sich an Diskussionen, hören sich die ersten Ideen der Teilnehmenden an und helfen ihnen, ihre Ziele zu formulieren. Anstatt Schritt-für-Schritt-Anleitungen zu geben oder eigene Lösungen vorzugeben, stellen die Mentoren offene Fragen, die zu tieferem Nachdenken anregen. Wenn ein Team eine Lösung vorschlägt, könnte ein Mentor beispielsweise fragen, warum dieses Problem für sie wichtig ist, wessen Bedürfnisse sie priorisieren, wer unbeabsichtigt ausgeschlossen werden könnte oder welche Annahmen sie über Verhalten oder Zugang treffen.

Diese Fragen regen die Teilnehmenden dazu an, innezuhalten, ihre eigenen Denkprozesse zu hinterfragen und ihre Antworten auf komplexe Herausforderungen im Umweltbereich zu verfeinern. So unterstützen die Mentorinnen und Mentoren die Teilnehmenden dabei, von instinktiven Reaktionen oder vagen Ideen zu fundierteren, durchdachten und realistischeren Vorschlägen zu gelangen, ohne ihnen die Verantwortung dafür zu entziehen.

Mentoren spielen eine entscheidende Rolle dabei, die emotionale Realität von Innovation zu normalisieren. Viele junge Menschen fühlen sich eingeschüchtert, wenn es um Klimalösungen, Umweltunternehmertum oder grüne Technologien geht. Sie gehen womöglich davon aus, dass nur „Experten“ oder Menschen mit jahrelanger Erfahrung neue Ansätze entwickeln oder leiten dürfen. Mentoren stellen diese Vorstellung infrage, indem sie offen von ihren eigenen Erfahrungen berichten – von Momenten der Unsicherheit über gescheiterte Projekte und ausbleibende Fördergelder bis hin zu Prototypen, die versagten, und den Lehren, die sie durch Versuch und Irrtum gezogen haben. Durch diese Geschichten verstehen die Teilnehmenden, dass Unvollkommenheit und Scheitern keine Schwäche sind, sondern wesentliche Bestandteile des Innovationsprozesses. Diese Transparenz hilft, die Angst vor Fehlern abzubauen, fördert das Experimentieren und stärkt die Resilienz – allesamt wichtige Faktoren für alle, die in Bereichen der Umwelttransformation arbeiten möchten.

Eine weitere Kernfunktion des Mentorings bei GreenX ist die Auseinandersetzung mit realen Ökosystemen und Chancen.



Durch Gespräche, Beispiele und Verweise helfen Mentorinnen und Mentoren den Teilnehmenden, über den Tellerrand des Schulungsraums hinauszuschauen und zu erkennen, dass es eine wachsende Infrastruktur zur Unterstützung der grünen Transformation gibt. Sie erwähnen beispielsweise Jugendstipendien, lokale oder europäische Innovationswettbewerbe, Gründerzentren für grünes Unternehmertum, Erasmus+-Programme, regionale Nachhaltigkeitsnetzwerke oder digitale Plattformen, die junge Menschen mit Klimaschutzinitiativen verbinden. Diese Verweise sind nicht abstrakt, sondern konkrete Anknüpfungspunkte. Wenn eine Teilnehmerin oder ein Teilnehmer von einer Mentorin oder einem Mentor hört: „Es gibt ein Programm, das genau die Art von Projekt unterstützt, an die Sie denken“, wird die Idee, nach der Schulung weiterzumachen, greifbarer und realistischer. So fungieren Mentorinnen und Mentoren als Bindeglieder – sie verknüpfen die ersten Ideen, Talente und Motivationen der Teilnehmenden mit übergeordneten Strukturen, die ihnen beim Wachstum helfen können.

Während die Teilnehmenden in den späteren Phasen von GreenX ihre praktischen Projekte entwickeln, agieren die Mentorinnen und Mentoren zunehmend als strategische Partner. Sie unterstützen die Teams bei der Durchsicht der praktischen Aspekte der Umsetzung: Wer müsste einbezogen werden? Welche Genehmigungen wären erforderlich? Welche grundlegenden Ressourcen wären für die Durchführung eines Pilotprojekts notwendig? Was wäre ein kleiner, realistischer erster Schritt? Sie helfen den Teilnehmenden auch dabei, langfristige Auswirkungen und Folgen zu berücksichtigen. Beispielsweise könnte eine Mentorin oder ein Mentor fragen, wie eine vorgeschlagene Lösung sicherstellt, dass sie nicht an anderer Stelle im System neue Umweltprobleme verursacht, oder wie das Projekt inklusiv und für verschiedene gesellschaftliche Gruppen zugänglich bleiben kann. Diese Art von kritischem, langfristigem Denken ist unerlässlich für verantwortungsvolle Innovation und oft neu für junge Menschen, die bisher noch nicht an solch reflektierenden Projektplanungen beteiligt waren.

Die Bedeutung von Mentoren endet jedoch nicht mit dem Abschluss der formalen Schulungsstunden. Ein wesentliches Merkmal des GreenX-Ansatzes ist die Erkenntnis, dass Nachhaltigkeitsengagement ein langfristiger Prozess ist und keine zweitägige oder einwöchige Veranstaltung. Daher ist Mentoring als etwas gedacht, das informell auch nach dem offiziellen Ende des Programms fortgesetzt werden kann. Einige Mentoren stehen den Teilnehmenden weiterhin für Nachfragen oder Feedback zur Verfügung. Andere überprüfen überarbeitete Projektideen, helfen bei Bewerbungen für Jugendwettbewerbe oder -ausschreibungen oder stellen Referenzen oder Unterstützungsschreiben für Bewerbungen bei verwandten Initiativen aus. In manchen Fällen bringen Motivierte Teilnehmende mit Kollegen, Partnerorganisationen oder Netzwerken in Kontakt, wo ihre Ideen weitere Unterstützung oder Kooperationsmöglichkeiten finden können. Diese kontinuierliche, unkomplizierte Unterstützung unterstreicht die Botschaft, dass das Programm keine isolierte Episode ist, sondern der Ausgangspunkt für einen umfassenderen Lern- und Beitragsprozess.

Auf einer tieferen Ebene unterstützt die Anwesenheit von Mentoren bei GreenX einen wichtigen psychologischen und sozialen Wandel. Für viele junge Menschen wirken Nachhaltigkeit und Unternehmertum wie ferne, „nur für Erwachsene“ zugängliche Bereiche – Orte, an denen Entscheidungen von älteren Experten, Institutionen oder Konzernen getroffen werden. Mentoren durchbrechen diese Wahrnehmung allein durch ihre Präsenz, ihre Zugänglichkeit und ihr Engagement im Dialog.

Wenn ein junger Teilnehmer eine Frage stellt und ein erfahrener Experte aufmerksam zuhört und durchdacht antwortet, wird ein starkes Signal gesendet: Deine Perspektive zählt, deine Neugier ist berechtigt und du gehörst zu diesem Gespräch. Mit der Zeit tragen diese Interaktionen zu einem stärkeren Selbstwirksamkeitsgefühl bei – dem Glauben, dass man handeln, Einfluss nehmen und einen sinnvollen Beitrag zur Gesellschaft leisten kann.

Im Kontext der europäischen Politik steht dieser Ansatz im Einklang mit der EU-Jugendstrategie 2022–2027, die die Bedeutung sinnvoller Partnerschaften zwischen Jugendlichen und Erwachsenen, des generationenübergreifenden Lernens und der nachhaltigen Unterstützung des Engagements junger Menschen in zivilgesellschaftlichen und ökologischen Transformationsprozessen hervorhebt. Mentoring bei GreenX ist genau dies in der Praxis: ein konkreter Ausdruck der Überzeugung, dass junge Menschen nicht nur konsultiert, sondern auch befähigt, ermutigt und begleitet werden müssen, wenn sie aktiv die Zukunft unserer Umwelt gestalten.

Letztendlich geht die Rolle der Mentorinnen und Mentoren bei GreenX weit über Projektfeedback oder technische Beratung hinaus. Sie tragen maßgeblich dazu bei, eine Kultur der Möglichkeiten zu schaffen. Sie zeigen durch ihr Beispiel, dass sich für Nachhaltigkeit einzusetzen eine Karriere, eine Berufung, ein Lebensweg sein kann – und nicht nur ein Hobby oder ein Anliegen. Sie machen deutlich, dass es normal ist, große Fragen zu stellen, sich intensiv mit Umwelt- und Sozialfragen auseinanderzusetzen und nach kreativen und verantwortungsvollen Lösungen zu suchen. Durch ihre Präsenz, ihre Begleitung und ihre Authentizität helfen Mentorinnen und Mentoren jungen Menschen, sich nicht länger nur als Lernende im Bereich Nachhaltigkeit zu sehen, sondern als Akteure im grünen Wandel Europas, die die Fähigkeit und das Recht haben, sich zu beteiligen, mitzugestalten und Verantwortung zu übernehmen.

Zusammenfassung der Online-Mentoring-Sitzungen und Präsentationen

Nach Abschluss des Präsenztrainings wird das GreenX-Programm mit einer strukturierten Reihe von Online-Mentoring- und Folgesitzungen fortgesetzt. Diese dienen dazu, die Dynamik aufrechtzuerhalten und dem häufigen Motivationsverlust nach dem Training entgegenzuwirken. Diese Online-Komponente ist unerlässlich, da Innovation und Selbstvertrauen schrittweise wachsen und sinnvolle Nachhaltigkeitsarbeit kontinuierliche Reflexion, Anpassung und Unterstützung erfordert. Der Übergang vom Präsenzlernen zur fortlaufenden digitalen Begleitung spiegelt moderne pädagogische Ansätze wider, die in Klimainnovationsbeschleunigern, europäischen Jugendführungsprogrammen und von Erasmus+ geförderten Blended-Learning-Modellen Anwendung finden. Hier beschränkt sich das Lernen nicht auf eine einzelne Veranstaltung, sondern entfaltet sich durch kontinuierliche Interaktion über einen längeren Zeitraum.

Diese Online-Sitzungen dienen als Brücke zwischen strukturiertem Lernen und selbstständiger Umsetzung. Die Zeit nach einer Intensivschulung kann eine sensible Phase sein: Die Teilnehmenden sind möglicherweise motiviert, aber unsicher, wie sie konkrete nächste Schritte unternehmen sollen, oder sie stoßen auf Herausforderungen, die sie allein überfordern. Der Online-Mentoring-Zyklus hilft, dieser Unsicherheit entgegenzuwirken, indem er Kontinuität, Verbindlichkeit und ein Gefühl gemeinsamer Zielsetzung bietet. Er bestärkt die Idee, dass der Lernprozess nicht abgeschlossen ist, sondern sich weiterentwickelt – dass die Teilnehmenden kein Programm „beenden“, sondern ihre persönliche Entwicklung als angehende grüne Innovatoren beginnen.

Das Online-Mentoring-Programm ist bewusst in Phasen unterteilt. In den ersten Sitzungen werden die Teilnehmenden erneut auf ihre ursprünglichen Ideen, Motivationen und Problemstellungen zurückgeführt. Dies beugt voreiligen Lösungen vor und hilft ihnen, ihre Visionen zu präzisieren. Die Mentorinnen und Mentoren begleiten die Jugendlichen durch reflektierende Gespräche, in denen die emotionale und sachliche Relevanz der gewählten Herausforderung erneut beleuchtet wird: Warum ist sie wichtig? Welche Veränderung erhoffen sie sich? Und wer ist von dem Problem betroffen? Manchmal ergeben sich neue Erkenntnisse, die die Teilnehmenden dazu anregen, ihren Fokus leicht zu verändern oder zu erweitern. Diese frühe Präzisierung ist ein wichtiger Entwicklungsschritt und verdeutlicht den iterativen Charakter von Innovation sowie die Bedeutung der Übereinstimmung von Zielsetzung und Konzeption.

Mit zunehmender Klarheit der Teilnehmenden werden in den folgenden Sitzungen immer komplexere Aspekte angewandter Nachhaltigkeitsinnovationen vorgestellt. Mentorinnen und Mentoren begleiten die Teilnehmenden durch strategische Überlegungen wie Machbarkeitsanalysen, Stakeholder-Einbindung, Ressourcenplanung, Testumgebungen und die langfristige Nachhaltigkeit des Projekts. Die Teilnehmenden können Rahmenwerke wie die Wirkungslogik, Social-Impact-Canvas oder grundlegende Vorlagen für zirkuläre Geschäftsmodelle kennenlernen – Instrumente, die Methoden aus realen grünen Innovationsprogrammen in ganz Europa widerspiegeln. Diese Auseinandersetzung mit dem Thema hilft den Teilnehmenden, ein umfassenderes Verständnis dafür zu entwickeln, wie Ideen zu tragfähigen Initiativen werden, und fördert systemisches Denken, das über individuelle Kreativität hinausgeht.

In allen Online-Sitzungen spielt der Austausch untereinander eine zentrale Rolle. Die Teilnehmenden werden ermutigt, über ihre Fortschritte zu berichten, Schwierigkeiten anzusprechen, Erfolge zu feiern und sich gegenseitig zu unterstützen. Diese gemeinsame Lernumgebung schafft emotionale Sicherheit und bestärkt die Überzeugung, dass Innovation kollaborativ und nicht konkurrenzorientiert ist. Wenn die Teilnehmenden sehen, dass andere mit ähnlichen Fragen oder Unsicherheiten konfrontiert sind, verringert sich das Gefühl der Isolation und das kollektive Selbstvertrauen wächst. So wird der Mentoring-Raum zu mehr als nur einer technischen Lernumgebung: Er wird zu einer Gemeinschaft angehender Veränderer, in der Offenheit und Experimentierfreude willkommen sind.

Eines der wirkungsvollsten Elemente des Online-Mentoring-Zyklus ist die strukturierte Präsentationsphase. Zu verschiedenen Zeitpunkten – zu Beginn, in der Mitte und am Ende – präsentieren die Teilnehmenden ihre sich entwickelnden Prototypen oder Projektkonzepte. Diese Präsentationen sind keine formalen Bewertungen, sondern Meilensteine der Entwicklung.



Die Präsentationen in der frühen Phase helfen den Teilnehmenden, ihre Ideen zu formulieren, solange diese noch unausgereift und unsicher sind. Sie lernen, dass Klarheit durch Ausdruck und nicht durch Perfektion entsteht. Die Zwischenpräsentationen ermöglichen es den Teilnehmenden, gezieltes Feedback zu erhalten, solange noch Zeit für Änderungen besteht. Die Abschlusspräsentationen festigen das Gelernte und stärken das Selbstvertrauen – ähnlich wie bei Pitching-Situationen in Klima-Hackathons, EU-Jugendwettbewerben, Gründerzentren und Nachhaltigkeitsforen.

Während der Präsentationen geben Mentoren und Kollegen konstruktives und zukunftsorientiertes Feedback. Die Kommentare heben Stärken hervor, zeigen Verbesserungsmöglichkeiten auf und stellen gelegentlich neue Perspektiven oder Ressourcen vor. Anstatt zu fragen: „Ist das richtig?“, lautet die Fragestellung: „Was könnte dies verbessern?“ oder „Was ist der nächste logische Schritt?“. Dieser Ansatz respektiert die Autonomie jedes Teilnehmers und unterstreicht, dass Innovation ein fortlaufender Entwicklungsprozess ist – ein dynamischer Prozess der Iteration und keine binäre Bewertung von Erfolg oder Misserfolg.

Das Online-Format fördert Inklusion und Barrierefreiheit – zentrale Werte von Erasmus+ und der europäischen Jugendpolitik. Durch die Möglichkeit der ortsunabhängigen Teilnahme stellt das Programm sicher, dass Teilnehmende aus unterschiedlichen geografischen Regionen, sozioökonomischen Kontexten und persönlichen Lebensumständen miteinander in Kontakt bleiben können. Dieses digitale Element hilft, Barrieren wie Reiseaufwand, Zeitmangel oder räumliche Distanz abzubauen und zeigt, dass sinnvolles Lernen nicht durch physische Einschränkungen begrenzt sein muss. Es ist zudem ein Beispiel für moderne Nachhaltigkeitsarbeit, die zunehmend auf grenzüberschreitender Zusammenarbeit und virtuellen Netzwerken basiert.



Am Ende des Mentoring-Zyklus erleben die Teilnehmenden eine spürbare Entwicklung – sowohl individuell als auch im Team. Ihre Ideen sind ausgereifter, und ebenso wichtig: Ihr Selbstvertrauen ist gewachsen. Sie haben wichtige übertragbare Kompetenzen wie kritisches Denken, Kommunikation, Präsentationstechniken, iteratives Design, Teamarbeit, Problemlösung und langfristige Planung geübt. Sie haben Einblicke in die Erwartungen an nachhaltige Innovationen gewonnen und viele begonnen, ihre persönlichen Wege zu entwickeln – sei es die Fortführung des Projekts, die Suche nach formeller Unterstützung, die Beantragung von Fördermitteln für junge Innovatoren, die Vorstellung der Idee bei einer Schule oder Gemeinde oder die Integration von Nachhaltigkeit in ihr zukünftiges Studium oder ihre berufliche Laufbahn.

Das wohl wichtigste Ergebnis der Online-Mentoringphase ist das dadurch entstehende Zugehörigkeitsgefühl. Die Teilnehmenden verlassen das Programm nicht nur mit weiterentwickelten Ideen, sondern auch mit dem Gefühl, Teil von etwas Größerem zu sein – einer Bewegung junger Menschen in ganz Europa, die lernen, experimentieren und im Einklang mit ökologischer Verantwortung und sozialen Werten handeln. Dieses Gemeinschaftsgefühl reicht über das Programm hinaus und bildet ein Fundament aus Unterstützung, Motivation und Vernetzung, das auch nach der Abschlusspräsentation weiter wachsen kann.

6. Reflexionen der Teilnehmer

Reflexion ist ein wesentlicher Bestandteil des GreenX-Lernprozesses, denn sie verwandelt das Programm von einer bloßen Abfolge von Aktivitäten in eine bedeutsame persönliche Erfahrung. Anstatt als nachträglicher Gedanke oder einfache Bewertungsübung behandelt zu werden, ist Reflexion bei GreenX integraler Bestandteil des gesamten Prozesses und bietet den Teilnehmenden kontinuierlich die Möglichkeit, innezuhalten, ihre Erfahrungen zu verarbeiten und ihre eigenen Veränderungen zu erkennen. Sie ermöglicht es ihnen, über das Gelernte hinauszublicken und sich darauf zu konzentrieren, wie dieses Lernen ihre Überzeugungen, Emotionen, ihr Selbstvertrauen und ihre Zukunftspläne geprägt hat. In einem so emotional aufgeladenen und komplexen Feld wie der Nachhaltigkeit ist dieser Raum für Reflexion unerlässlich: Er gibt jungen Menschen die Zeit und die nötigen Mittel, um das Ausmaß der Umweltprobleme und ihre eigene, sich wandelnde Rolle darin zu verarbeiten.

Von Beginn des Programms an werden die Teilnehmer ermutigt, sich nicht nur als Lernende zu verstehen, die Inhalte aufnehmen, sondern als aktive Gestalter ihrer eigenen Entwicklung. Die Trainer laden sie ein, Erwartungen, Sorgen und Hoffnungen mitzuteilen.



Manche Teilnehmende geben zu, sich Sorgen um den Klimawandel zu machen, an ihren Fähigkeiten zu zweifeln oder skeptisch zu sein, ob ihr Beitrag jemals wirklich etwas bewirken kann. Andere kommen hochmotiviert, sind sich aber unsicher, wie sie ihr Interesse in konkretes Handeln umsetzen können. Diese ersten Reflexionen bilden einen Ausgangspunkt, eine Art Momentaufnahme des Ausgangszustands, die die spätere persönliche Entwicklung deutlicher sichtbar macht. Im Verlauf des Programms bieten Reflexionsrunden Momente des Vergleichs – Gelegenheiten, zu erkennen, wie sich Perspektiven verändert, Fähigkeiten gestärkt und Ängste in Motivation verwandelt haben.

Die Reflexionsaktivitäten sind bewusst vielfältig gestaltet, um unterschiedlichen Persönlichkeiten und Komfortniveaus gerecht zu werden. Einige sind ruhig und introspektiv, wie beispielsweise schriftliches Tagebuchschreiben oder gezielte Impulse, die die Teilnehmenden dazu einladen, wichtige Momente der Erkenntnis, Schwierigkeiten oder des Stolzes zu beschreiben. Andere sind gemeinschaftlich und sozial, wie offene Nachbesprechungen nach dem Green Hackathon, Gruppengespräche im Anschluss an Übungen zur Kreislaufwirtschaft oder moderierte Unterhaltungen nach Prototypenpräsentationen. In diesen Rahmen teilen die Teilnehmenden, was sie überrascht hat, was sie als Herausforderung empfunden haben und was sie über sich selbst im Umgang mit Nachhaltigkeitsproblemen gelernt haben. Diese Gespräche zeigen oft, dass viele Teilnehmende ähnliche Gefühle teilen – Unsicherheit, Frustration, Hoffnung, Neugier –, was wiederum Isolation abbaut und ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl fördert.

Eines der auffälligsten Muster in den Reflexionen der Teilnehmenden ist der emotionale Wandel von Umweltangst zu Umweltengagement. Zu Beginn des Trainings, wenn die Teilnehmenden erstmals mit wissenschaftlichen Erkenntnissen zu Klimawandel, Artenverlust, Umweltverschmutzung und Ressourcenknappheit konfrontiert werden, äußern viele Gefühle der Schwere oder Besorgnis. Sie erkennen den Ernst der Lage und geben teilweise zu, dass sie sich zuvor nicht eingehend damit auseinandergesetzt haben, weil es sie überforderte. Doch sobald sie beginnen, sich aktiv mit den Themen auseinanderzusetzen – Lösungen zu entwickeln, Produkte und Systeme neu zu gestalten, Prototypen zu erstellen und in unterstützenden Teams zu arbeiten –, ändert sich der Ton ihrer Reflexionen. Obwohl die Herausforderungen weiterhin ernst sind, beschreiben die Teilnehmenden zunehmend, wie sehr sie die Erkenntnis beflügelt, dass ihr Wissen und ihre Kreativität Teil der Lösung sein können. Sie beginnen, Umweltprobleme nicht mehr als unüberwindbare Hindernisse, sondern als Türen zu Innovation und Zusammenarbeit zu sehen.

Ein weiteres zentrales Thema in den Reflexionen betrifft die Bedeutung von Zusammenarbeit und Beziehungen. Viele Teilnehmende hoben hervor, dass einer der wertvollsten Aspekte von GreenX die Möglichkeit war, mit Gleichgesinnten zusammenzuarbeiten, die sich ebenfalls für Nachhaltigkeit engagierten, unabhängig von ihrem Hintergrund, ihrer Herkunft oder ihren Studienfächern. Sie beschrieben die Teamstruktur als gleichermaßen herausfordernd wie bereichernd. Unterschiedliche Meinungen zwangen sie mitunter zu Verhandlungen, aktivem Zuhören und dem Finden von Gemeinsamkeiten; in anderen Momenten brachte die Vielfalt in der Gruppe unerwartete Ideen und bessere Lösungen hervor. In ihren Reflexionen erwähnten die Teilnehmenden häufig, wie die Zusammenarbeit mit anderen ihnen geholfen hat, selbstbewusster zu sprechen, besser zuzuhören und flexibler zu denken. Sie berichteten auch, sich mit ihren Sorgen um den Planeten weniger allein zu fühlen – ein Gefühl, das angesichts globaler Krisen sehr erleichternd sein kann.

Mentoring spielt auch in den Reflexionen der Teilnehmenden eine immer wiederkehrende Rolle. Viele beschreiben ihre ersten Begegnungen mit Mentor:innen als Wendepunkte in ihrer Wahrnehmung von Nachhaltigkeit als möglicher beruflicher oder Lebensrichtung. Die authentischen Geschichten von Fachleuten aus Bereichen wie dem Europäischen Green Deal, Social Entrepreneurship, Kreislaufwirtschaft oder Umweltpolitik machten das Feld greifbarer und zugänglicher. Mehrere Teilnehmende hoben hervor, dass Mentor:innen nicht einfach nur Antworten gaben, sondern Fragen stellten, die ihnen halfen, klarer zu denken, blinde Flecken zu erkennen und ihre Ideen zu verfeinern. Diese Art der Unterstützung – respektvoll, neugierig und bestärkend – hinterließ einen starken Eindruck. Die Teilnehmenden schrieben oft, dass sie sich ernst genommen und im Gespräch als gleichwertig behandelt fühlten. Für junge Menschen kann es eine zutiefst bestärkende Erfahrung sein, auf diese Weise gehört und herausgefordert zu werden.

Gegen Ende des Programms nimmt die Reflexion durch eine anonyme Google-Formular-Evaluation eine strukturiertere Form an. Dieses Tool ermöglicht es den Teilnehmenden, ihre Gedanken frei und ohne Angst vor Bewertung zu äußern und liefert dem Programm wertvolle Einblicke in seine Wirkung. Die gesammelten Antworten zeichnen ein durchweg positives Bild. Viele Teilnehmende beschreiben die Schulung als „transformierend“, „praxisnah“ oder „Wendepunkt“ in ihrer Sicht auf Nachhaltigkeit und ihre eigene Rolle darin. Sie heben hervor, dass die Kombination aus Theorie, praktischen Übungen, Mentoring und Zusammenarbeit mit anderen ihnen geholfen hat, Themen wie Kreislaufwirtschaft und grüne Innovation auf eine Weise zu verstehen, die sich real und anwendbar anfühlte und nicht abstrakt oder rein akademisch.

Die Evaluation zeigt außerdem, dass die Teilnehmenden die Praxisorientierung von GreenX schätzten. Anstatt sich nur auf Konzepte zu konzentrieren, forderte das Programm sie auf, das Gelernte in realen Projekten und Prototypen anzuwenden. In ihren Reflexionen erwähnen die Teilnehmenden, dass ihnen diese praktische Anwendung half, das Wissen besser zu verinnerlichen und das Selbstvertrauen zu stärken, das Gelernte auch in die Praxis umzusetzen. Einige berichteten, dass sie das Programm mit konkreten Plänen verließen: Sie wollten ihr Projekt an ihrer Schule präsentieren, lokale Partnerschaften erkunden, sich ehrenamtlich im Umweltbereich engagieren oder nach Studiengängen und Berufen im Bereich Nachhaltigkeit, Kreislaufwirtschaft oder sozialer Innovation recherchieren. Andere beschrieben, wie sie im Alltag aufmerksamer für Umweltthemen wurden – sie bemerkten Abfallmuster, hinterfragten Designprozesse oder überlegten sich Konsumententscheidungen zweimal.

Über das individuelle Feedback hinaus unterstreicht der kollektive Tenor der Reflexionen der Teilnehmenden ein entscheidendes Ergebnis: ein gestärktes Identitäts- und Sinngefühl. Viele Teilnehmende berichten, dass GreenX ihnen geholfen hat, sich nicht nur als junge Menschen in einer Zeit der Umweltkrise zu sehen, sondern als Akteure, die aktiv an der notwendigen Transformation mitwirken können. Das bedeutet nicht, dass alle Zweifel ausgeräumt sind oder dass jeder Teilnehmende eine Karriere im Bereich Nachhaltigkeit anstrebt. Vielmehr bedeutet es, dass sie eine neue innere Erzählung entdeckt haben: „Ich kann dazu beitragen. Meine Entscheidungen, meine Kreativität und meine Stimme zählen.“ Diese Art von Perspektivenwechsel gilt oft als eine der wichtigsten langfristigen Auswirkungen von Initiativen zur Stärkung junger Menschen.

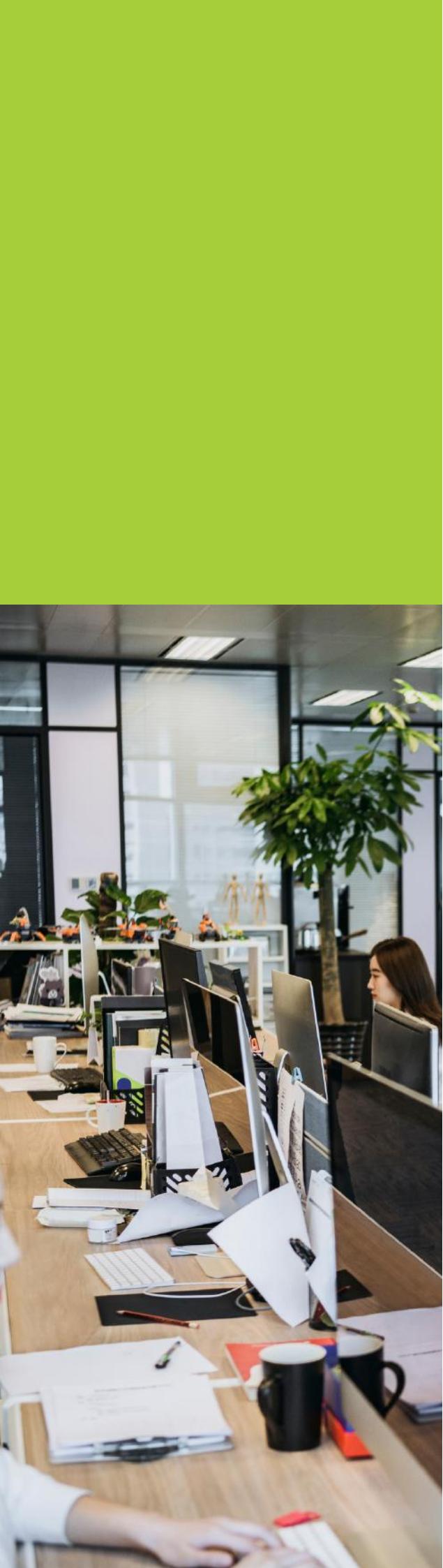
Zusammenfassend zeigen die Reflexionen der Teilnehmenden, dass GreenX mehr als nur Informationsvermittlung bewirkt hat. Es förderte die emotionale Verarbeitung, stärkte das Selbstvertrauen, verbesserte die Teamfähigkeit und eröffnete neue Perspektiven. Durch reflektierende Übungen konnten die Teilnehmenden ihre eigene Entwicklung erkennen – von Unsicherheit zu Klarheit, von Angst zu Handeln und von passiver Wahrnehmung zu aktivem, reflektiertem Engagement für die grüne Transformation. Diese Reflexionen spiegeln die tiefere Wirkung des Programms wider: die Entwicklung junger Menschen, die besser vorbereitet, selbstbewusster und motivierter sind, zu einer nachhaltigen und gerechten Zukunft beizutragen.

Zitate, Höhepunkte und wichtigste Erkenntnisse

Um das Verständnis der Wirkung des Programms zu vertiefen und eine persönlichere Dimension zu schaffen, wurden die Teilnehmenden – sowohl während als auch nach der Lerneinheit – eingeladen, kurze Zitate, Reflexionen und aussagekräftige Aussagen zu teilen, die zusammenfassten, was GreenX für sie bedeutete. Diese Beiträge boten einen eindrucksvollen Einblick in die emotionale Resonanz und den transformativen Charakter der Schulung. Obwohl sich jeder Teilnehmende auf seine eigene Weise ausdrückte, traten Gemeinsamkeiten, geteilte Gefühle und wiederkehrende Themen hervor, die den kollektiven Wert und die emotionale Wirkung des Programms unterstrichen.

Die eingereichten Reflexionen waren überwiegend positiv und sehr persönlich. Viele Teilnehmende beschrieben GreenX nicht einfach als Workshop oder Weiterbildungsangebot, sondern als Meilenstein – einen Paradigmenwechsel in ihrer Wahrnehmung von Nachhaltigkeit, Innovation und ihrer eigenen Rolle im Umweltschutz. Ihre Worte spiegelten eine Mischung aus Inspiration, Transformation, Stärkung und neuer Hoffnung wider. So schrieb beispielsweise eine Teilnehmerin: „Mir war nie bewusst, dass Nachhaltigkeit kreativ sein kann. GreenX hat mir geholfen, die Zukunft – und mich selbst – anders zu sehen.“ Eine andere erklärte: „Dieses Programm hat mir Hoffnung gegeben. Jetzt weiß ich, dass es Lösungen gibt und dass ich dazu beitragen kann, sie zu entwickeln.“ Andere reflektierten über die kulturellen und emotionalen Veränderungen, die sie erlebt hatten, etwa: „Vor GreenX wirkte Nachhaltigkeit einschüchternd. Jetzt fühlt es sich wie ein beruflicher Weg – und eine Verantwortung – an.“

Diese Äußerungen spiegeln ein zentrales Ergebnis des Programms wider: GreenX half den Teilnehmenden, die Kluft zwischen Bewusstsein und Handlungsfähigkeit zu überbrücken. Für viele hatte sich Nachhaltigkeit zuvor abstrakt angefühlt oder war auf globale Institutionen, wissenschaftliche Berichte oder spezialisierte Experten beschränkt. Durch den praxisorientierten und kollaborativen Lernansatz erkannten die Teilnehmenden, dass Nachhaltigkeit nicht nur global, sondern auch persönlich, lokal, praktisch und kreativ ist.



Mehrere Teilnehmende stellten fest, dass das anfänglich Überwältigende bewältigbar wurde, nachdem es in klare Prozesse, kollaborative Aufgaben und prototypenbasierte Problemlösungserfahrungen unterteilt worden war. Dieser Wandel – vom Gefühl der Ohnmacht zum Gefühl der Kompetenz – stellt eine der bedeutendsten und nachhaltigsten Wirkungen des Programms dar.

Die Stärkung des Selbstvertrauens erwies sich als ein weiterer wichtiger Aspekt. In ihren Reflexionen berichteten die Teilnehmenden, wie ihnen die strukturierten Sprechsituationen – von Teamdiskussionen über Hackathon-Pitches bis hin zu Abschlusspräsentationen – geholfen hatten, ihre Ängste vor öffentlichen Reden oder dem Präsentieren unvollständiger Ideen zu überwinden. Viele beschrieben anfängliche Unsicherheit, Angst vor Fehlern oder die Ungewissheit darüber, wie ihre Ideen aufgenommen würden. Doch im Laufe des Programms fühlten sie sich zunehmend wohler beim Kommunizieren, Diskutieren und Verteidigen ihrer Ideen.

Eine Teilnehmerin beschrieb diesen Prozess treffend: „Ich habe gelernt, dass Ideen nicht perfekt sein müssen, um wertvoll zu sein – sie müssen nur geteilt werden.“ Besonders prägend waren die Momente des Hackathons und der Prototypenpräsentation. Sie markierten sichtbare Meilensteine, in denen die Teilnehmer nicht nur ihre Ideen präsentierten, sondern auch Stolz, Bestätigung und Anerkennung von Mentoren und Kollegen erfuhren.

Ein weiterer Reflexionsschwerpunkt lag darauf, wie sich das Verständnis der Teilnehmenden von Nachhaltigkeit über den Umweltschutz hinaus zu einer ganzheitlicheren Weltsicht erweiterte. Vor GreenX verstanden viele Nachhaltigkeit primär als Recycling, Abfallvermeidung oder Naturschutz. Nach dem Programm brachten die Teilnehmenden eine deutlich umfassendere Perspektive zum Ausdruck und erkannten Nachhaltigkeit als systemorientierten Ansatz, der mit sozialer Gerechtigkeit, verantwortungsvollen Geschäftsmodellen, Kreislaufwirtschaft, ethischer Innovation und langfristigem Gemeinwohl verbunden ist.

Viele Teilnehmer brachten den deutlichen Wunsch zum Ausdruck, sich weiterhin mit dem Thema Nachhaltigkeit in ihrem Studium, ihrer Karriere, ihrem Aktivismus oder ihrem Alltag auseinanderzusetzen – was zeigt, dass GreenX eher zu einer nachhaltigen Dynamik als zu einer kurzfristigen Motivation geführt hat.

Zusammenfassend zeigen die Reflexionen der Teilnehmenden, dass GreenX weit mehr als nur Kompetenzentwicklung oder Informationsvermittlung bewirkt hat. Es wirkte als Katalysator – es erweiterte den Horizont, stärkte das Selbstvertrauen, festigte die Identität und förderte die Überzeugung, dass junge Menschen nicht nur Beobachter des Umweltwandels sind, sondern aktiv dessen Richtung mitgestalten können. Durch diesen Reflexionsprozess erkannten die Teilnehmenden nicht nur, was Nachhaltigkeit von der Welt verlangt, sondern auch, was die Welt nun von ihnen erwarten – und begrüßen – kann.

7. Ressourcen & Werkzeuge

Um den langfristigen Erfolg der Initiative zu sichern, ist es entscheidend, dass das Lernen über das strukturierte GreenX-Programm hinaus weitergeführt wird. Die den Teilnehmenden zur Verfügung gestellten Ressourcen und Tools sind nicht bloß ergänzende Materialien – sie sind sorgfältig ausgewählte Instrumente, die die anhaltende Neugier fördern, zu weiterer Erkundung anregen und die Dynamik nach Abschluss des Trainings aufrechterhalten. In einem so dynamischen und sich rasant entwickelnden Feld wie der Nachhaltigkeit hilft der Zugang zu glaubwürdigen, vielfältigen und zukunftsorientierten Ressourcen jungen Menschen, mit der breiteren Bewegung für Umweltinnovationen verbunden zu bleiben und sich weiterhin als informierte und selbstbewusste Akteure der grünen Transformation zu engagieren. Im Einklang mit den Erasmus+-Prinzipien des lebenslangen Lernens stellt das GreenX-Ressourcenangebot sicher, dass die Teilnehmenden nicht nur Wissen erwerben, sondern auch Wege, Strukturen und Unterstützung erhalten, um sich weiterhin sinnvoll mit Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen.

Ein zentrales Element dieses Ressourcen-Ökosystems ist ein Set praktischer Vorlagen und strukturierter Rahmenwerke. Diese Vorlagen dienen als Innovationsgerüst – strukturiert genug, um Orientierung zu geben, und gleichzeitig flexibel genug, um sich an unterschiedliche Kontexte, Projektumfänge und Lernstile anzupassen. Die Teilnehmenden erhalten Werkzeuge wie Briefings für Nachhaltigkeitsherausforderungen, Canvas für zirkuläres Redesign, Leitfäden zur Systemanalyse, Stakeholder-Mapping-Raster, Vorlagen für die Prototypenentwicklung und Reflexionsbögen zu Umweltauswirkungen. Viele Teilnehmende beschrieben diese Werkzeuge als selbstvertrauensbildend, da sie abstrakte Konzepte wie „Design Thinking“ oder „zirkuläre Innovation“ in schrittweise, realisierbare Prozesse übersetzen. Durch die wiederholte Nutzung dieser Vorlagen können die Teilnehmenden fröhe Projektideen festigen, Versionen auf Basis von Feedback verfeinern oder im Zuge ihres wachsenden Verständnisses ganz neue Initiativen entwickeln. So sind die Vorlagen keine statischen Arbeitsblätter, sondern wiederverwendbare Instrumente für die persönliche und berufliche Weiterentwicklung.

Ergänzend zu diesen Hilfsmitteln gibt es eine sorgfältig zusammengestellte Bibliothek mit Leseempfehlungen und Referenzmaterialien, die gezielt ausgewählt wurden, um einen umfassenden, ausgewogenen und ansprechenden Einstieg in das Wissen über Nachhaltigkeit zu bieten.

Die Lesesammlung umfasst grundlegende Texte aus Politik und Wissenschaft – wie den Rahmen der UN-Nachhaltigkeitsziele und Zusammenfassungen des Weltklimarats (IPCC) – sowie praktische Ressourcen wie die Materialien der Europäischen Kommission zum Europäischen Green Deal und zum Aktionsplan für die Kreislaufwirtschaft. Die Teilnehmenden erhalten außerdem Zugang zu Fallstudien und Erzählmaterialien von Organisationen wie der Ellen MacArthur Foundation, die Beispiele von Unternehmen, Gemeinden und jungen Innovatoren aufzeigen, die bereits zirkuläre und regenerative Prinzipien anwenden. Diese Kombination aus theoretischen und praktischen Ressourcen ermöglicht es den Teilnehmenden, Nachhaltigkeit nicht nur als globale Herausforderung, sondern auch als ein Feld voller neuer Lösungsansätze zu verstehen.

Im heutigen digitalen Zeitalter sind hochwertige Online-Ressourcen unerlässlich für barrierefreies und inklusives Lernen. Aus diesem Grund stellt GreenX den Teilnehmenden eine sorgfältig zusammengestellte Liste von Online-Plattformen, digitalen Werkzeugkästen, offenen Lernzentren und Innovationsportalen für junge Menschen zur Verfügung.

Diese digitalen Lernwege verbinden die Teilnehmenden mit kostenlosen Online-Kursen, Modulen zur Klimabildung, interaktiven Design-Tools und globalen Jugendnetzwerken, die sich für Nachhaltigkeit, grünes Unternehmertum und Umweltführung engagieren. Viele dieser Angebote bieten Zertifizierungen, Mikro-Zertifikate oder Teilnahmeabzeichen an, die es den Teilnehmenden ermöglichen, ihr Selbstvertrauen als Lernende zu stärken und gleichzeitig ihre wachsenden Kompetenzen zu dokumentieren – etwas, das zunehmend an Bedeutung gewinnt, da Arbeitgeber und Universitäten Fähigkeiten im Bereich Nachhaltigkeit, systemisches Denken und Klimaschutz anerkennen. Die Zugänglichkeit des kostenlosen Online-Lernens gewährleistet zudem Chancengleichheit: Alle Teilnehmenden können unabhängig von ihrem Wohnort oder ihrer wirtschaftlichen Situation ihre Fähigkeiten in ihrem eigenen Tempo vertiefen und neue Interessen entdecken.

Über Lernplattformen hinaus bietet das Ressourcenangebot den Teilnehmenden Zugang zu chancenorientierten Netzwerken, darunter Jugendförderprogramme, europäische Umweltinitiativen, Gründerzentren für grüne Innovationen, Online-Kollaborationsplattformen und studentische Klimaforen. Diese Netzwerke vermitteln ein Gefühl der Zugehörigkeit und Kontinuität. Viele Teilnehmende gaben an, sich vor ihrer Teilnahme an GreenX zwar für Umweltthemen interessiert zu haben, sich aber isoliert gefühlt zu haben – unsicher, wo sie Gleichgesinnte, Mentor:innen oder Plattformen mit ähnlichen Interessen finden konnten. Durch den strukturierten Zugang zu Communities, in denen junge Menschen Ideen austauschen, gemeinsam an Projekten arbeiten und sich um Fördermittel oder Wettbewerbe bewerben, stellt das Programm sicher, dass sich keine Teilnehmer:in mit seinem Engagement für Nachhaltigkeit alleingelassen fühlt. Stattdessen werden sie Teil eines wachsenden Ökosystems junger Europäer:innen, die auf dasselbe gemeinsame Ziel hinarbeiten: eine gerechtere, grünere und widerstandsfähigere Zukunft.



Eine weitere Stärke des Ressourcenpaketes liegt in seiner Anpassungsfähigkeit. Nachhaltigkeit ist kein statisches Feld; sie entwickelt sich mit neuen Technologien, sich ändernden Richtlinien, ausgereiften Innovationsprozessen und einem tieferen wissenschaftlichen Verständnis. Die in GreenX enthaltenen Tools und Plattformen tragen dieser Realität Rechnung, indem sie lebenslanges Lernen fördern. Von den Teilnehmenden wird nicht erwartet, dass sie alles sofort beherrschen; vielmehr werden sie ermutigt, auf die Materialien zurückzugreifen, wenn sie sich bereit, neugierig oder inspiriert fühlen, den nächsten Schritt zu gehen. Manche nutzen sie beispielsweise bei der Bewerbung an einer Universität, andere beim Start eines ehrenamtlichen Projekts im Bereich Nachhaltigkeit und wieder andere bei der Vorbereitung der Umsetzung einer Idee aus GreenX in ein gefördertes Projekt. Die Ressourcen werden so zu Ankerpunkten, auf die die Teilnehmenden in verschiedenen Phasen ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung zurückgreifen können.

Wichtig ist, dass die bereitgestellten Ressourcen nicht nur zur Nutzung, sondern auch zur aktiven Anwendung konzipiert sind. Die Teilnehmenden werden ermutigt, die Vorlagen für neue Ideen zu verwenden, sich mit anderen auszutauschen und im Zuge ihrer wachsenden Expertise einen Beitrag zu den digitalen Gemeinschaften zu leisten. So unterstützt das Ressourcen-Ökosystem den Wandel vom passiven Lernenden zum aktiven Teilnehmenden – und bestärkt die Überzeugung, dass Nachhaltigkeit kein Thema ist, das man studiert und dann hinter sich lässt, sondern eine sich stetig weiterentwickelnde Praxis, die man im Laufe der Zeit verinnerlicht.

Die Ressourcen und Werkzeuge von GreenX bilden eine dauerhafte Brücke zwischen der strukturierten Lernumgebung des Programms und den vielfältigen Möglichkeiten, die sich ihnen bieten. Sie ermöglichen es den Teilnehmenden, auch nach dem Ende der formalen Ausbildung weiter zu forschen, Fragen zu stellen, zu gestalten und zusammenzuarbeiten. Durch leicht zugängliche Wissensquellen, praxisorientierte Rahmenbedingungen, Anlaufstellen für die Community und digitale Lernpfade schaffen die GreenX-Ressourcen eine solide Grundlage, auf der junge Menschen selbstbewusst ihren Weg weitergehen können. Vor allem aber bekräftigen sie die zentrale Botschaft des Programms: Die Reise endet nicht hier – sie beginnt hier.

Die Teilnehmer werden nicht nur darauf vorbereitet, weiterzulernen; sie werden auch befähigt, unterstützt und ermutigt, ihre Rolle im grünen Wandel mit Neugier, Widerstandsfähigkeit und Zielstrebigkeit zu gestalten.



Referenzen

- Ellen MacArthur Foundation. (2013). Auf dem Weg zur Kreislaufwirtschaft: Wirtschaftliche und unternehmerische Gründe für einen beschleunigten Übergang. Ellen MacArthur Foundation.
- Ellen MacArthur Foundation. (2019). Ressourcen für die Hochschulbildung: Lernmaterialien zur Kreislaufwirtschaft für Universitäten. Ellen MacArthur Foundation. <https://www.ellenmacarthurfoundation.org/resources/education-and-learning/higher-education-resources>
- Ellen MacArthur Foundation. (o. J.). Bildungs- und Lernressourcen zur Kreislaufwirtschaft. Ellen MacArthur Foundation. <https://www.ellenmacarthurfoundation.org/resources/education-and-learning/overview>
- Europäische Kommission. (2018). EU-Jugendstrategie 2019–2027: Junge Menschen einbinden, vernetzen und stärken. Entschließung des Rates vom 26. November 2018 über einen Rahmen für die europäische Zusammenarbeit im Jugendbereich (2019–2027). https://youth.europa.eu/strategy_en
- Europäische Kommission. (2019). Der Europäische Grüne Deal (KOM(2019) 640 endgültig). Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union. <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=CELEX:52019DC0640>
- Europäische Kommission. (2020). Ein neuer Aktionsplan für die Kreislaufwirtschaft: Für ein saubereres und wettbewerbsfähigeres Europa (KOM(2020) 98 endgültig). Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union. <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=CELEX:52020DC0098>
- Europäisches Parlament und Rat der Europäischen Union. (2021). Verordnung (EU) 2021/1119 zur Schaffung des Rahmens für die Erreichung der Klimaneutralität und zur Änderung der Verordnungen (EG) Nr. 401/2009 und (EU) 2018/1999 (Europäisches Klimarecht). Amtsblatt der Europäischen Union, L 243, 1–17. <http://data.europa.eu/eli/reg/2021/1119/oj>
- Europäisches Parlament und Rat der Europäischen Union. (2021). Verordnung (EU) 2021/695 zur Einrichtung von Horizont Europa – dem Rahmenprogramm für Forschung und Innovation – und zur Festlegung der Regeln für die Teilnahme und Verbreitung. Amtsblatt der Europäischen Union, L 170, 1–68. <https://eur-lex.europa.eu/eli/reg/2021/695/oj>
- Zwischenstaatlicher Ausschuss für Klimaänderungen (IPCC). (2021). Klimawandel 2021: Naturwissenschaftliche Grundlagen. Beitrag der Arbeitsgruppe I zum Sechsten Sachstandsbericht des IPCC. Cambridge University Press. <https://www.ipcc.ch/report/ar6/wg1/>
- Zwischenstaatlicher Ausschuss für Klimaänderungen (IPCC). (2023). Klimawandel 2023: Synthesebericht. Beitrag der Arbeitsgruppen I, II und III zum Sechsten Sachstandsbericht des Zwischenstaatlichen Ausschusses für Klimaänderungen. IPCC. <https://www.ipcc.ch/report/ar6/syr/>
- Vereinte Nationen. (2015). Unsere Welt verändern: Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung (A/RES/70/1). Generalversammlung der Vereinten Nationen. https://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/RES/70/1





Werde fleißiger Xelerator

Schulungsleitfaden 4 - Junge Leute: GreenX

Projektnummer: 2023-1-EL02-KA220-YOU-000160907



WWW.BECOMEBUSY.EU



ΠΑΝΕΛΛΗΝΙΟΣ ΣΥΝΔΕΤΙΜΟΣ
ΕΠΙΧΕΙΡΗΣΕΩΝ ΗΛΕΚΤΡΟΝΙΚΩΝ
ΕΦΑΡΜΟΣΩΝ ΠΛΗΡΟΦΟΡΙΚΗΣ
ΚΑΙ ΝΕΩΝ ΤΕΧΝΟΛΟΓΙΩΝ



**Co-funded by
the European Union**



Funded by the European Union. Views and opinions expressed are however those of the author(s) only and do not necessarily reflect those of the European Union or the Youth and Lifelong Learning Foundation (INEDIVIM). Neither the European Union nor the granting authority can be held responsible for them.